Abend-Ausgabe
Nr. 615 B 299 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

FREITAG
30. Dezember 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts ..... 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Hauptfeind ist . . .

Hirnverrenkungen auf Befehl

Die kommunistischen Zeitungsschreiber haben schwere Zeiten. Die Sozialdemokratie ist längst nicht mehr in der Regierung, sondern in der Opposition, sie muß jedoch laut Auftrag von höherer Stelle immer noch als Hauptfeind behandelt werden. Auf die Papageienfrage „Wer hat schuld?" lautet trotz Papen, Schleicher, Hitler usw. die Papageienantwort noch immer: „Die SPD.!"

Wenn jetzt die Ausweisung kommunistischer Ausländer verfügt wird, oder wenn eine Verordnung zur Verteuerung der Margarine erlassen wird oder wenn sonst etwas auf der Erde oder auf dem Monde passiert, immer muß die SPD. die Schuld daran haben!

So bringt es die „Rote Fahne" fertig, ihren Artikel über die Ausweisungen mit der Ueberschrift zu versehen: „SPD.-Severing der Vater dieses Skandals", und über einige kritische Bemerkungen zur Margarineverordnung die Worte zu schreiben: „Wie Hermann Müller für Papen und Schleicher vorarbeitete."

Natürlich wissen auch die kommunistischen Zeitungsschreiber, daß zwischen den Regierungshandlungen Severings und Müller und den kritisierten Taten der heute Regierenden gar kein Zusammenhang besteht. Diese Zusammenhänge werden aber mit Gewalt konstruiert und an den Haaren herbeigezogen, bloß weil nach der alleinseligmachenden bolschewistischen Glaubenslehre alle Uebel der Welt aus der Hölle der SPD. kommen.

Der schlimmste von allen SPD.-Teufeln ist und bleibt jedoch der „Vorwärts". Schon in der Ausgangszeit der Papen-Regierung hatte er sich bei der kommunistischen Presse durch seine „wilde Dauerpolemik gegen Papen" höchst unbeliebt gemacht. Jetzt wird die volle Schale des Bolschewistenzornes über ihn ausgegossen, weil er sich „in das Gewand des biederen Freundes der heimatlosen Ausländer hüllt" und weil er gegen die Margarineverordnung teils „heulmaiert", teils „einen wütenden Kampf mimt". Hätte der „Vorwärts" sich der mit Ausweisung bedrohten Ausländer nicht angenommen und hätte er die Margarineverordnung nicht bekämpft, so würde die „Rote Fahne" darin gewiß einen vollgültigen Beweis dafür gefunden haben, daß der „Vorwärts" im Solde Schleichers das Proletariat verrät. Aber wenn der „Vorwärts" die Ausländerausweisung und die Margarineverordnung bekämpft, so ist das auch wieder nur ein Beweis für seine teuflische Niedertracht!

Solche Hirnverrenkungen gehören jetzt für die kommunistischen Zeitungsschreiber zur täglichen Morgengymnastik. Man könnte über sie lachen, wenn die Sache nicht auch eine ernste Seite hätte. Denn alles, was die KPD. an den Haaren herbeizieht, um der Sozialdemokratie die Schuld an den heutigen Zuständen aufzubürden, wirkt doch als eine Entlastung der wirklich Schuldigen. Die „Rote Fahne", die ihren Lesern täglich vorschwindelt, wir steckten mit Schleicher unter einer Decke, leistet tatsächlich für Schleicher unbezahlbare Arbeit, indem sie jeden Vorstoß gegen ihn, sein System und seine Ministerkollegen in die Richtung auf die Sozialdemokratie abzulenken versucht.

Ohne jede Rücksicht auf Tatsachen geht die KPD. ihren vorgeschriebenen Weg. Hauptfeind war nicht Papen. Hauptfeind ist nicht Schleicher. Hauptfeind ist nicht der Faschismus. Hauptfeind ist nicht die feudale Reaktion. Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie!

„Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode!"

Ziffern statt Brot

Die Arbeitsbeschaffung — vorläufig große Ziffern und viele Akten, aber keine Arbeit!

Wenn wir eine ordentlich funktionierende Pressestelle der Reichsregierung hätten, die nicht Meinungsfabrik wäre, sondern ein Institut für Tatsachenverbreitung, so würde durch sie festgestellt werden:

1. Die privatkapitalistische Wirtschaft hat schon viel mehr Kredite zur Verfügung gestellt bekommen als sie in Anspruch zu nehmen gewillt ist (sie jammert sich, aber treibt nicht Arbeitsbeschaffung).

2. Jetzt ist man wieder dort, wo frühere Regierungen waren, bei der planmäßigen Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand (die ungeheuerliche Arbeitslosigkeit ist wesentlich mit durch die jahrelange hetzerische Bekämpfung der öffentlichen Wirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden beeinflußt worden).

Leider wird durch die bürgerliche Presse zumeist nicht die Wahrheit verbreitet, sondern nur Zahlenwerk, programmatisch aufgedonnert, agitatorisch herausgeputzt und mit Selbstlob und anderem billigen Weihrauch umduftet. Im übrigen werden Akten angelegt. Die Finanzierungsziffern sind auf dem geduldigen Papier schon beinahe bei drei Milliarden Goldmark angelangt . .

Wie sieht es in Wirklichkeit aus?

In den öffentlichen Haushalten (Reich, Länder und Kommunen) sind die Sachausgaben durch fortgesetzte Streichungen im Jahre 1932 so weit abgebaut worden, daß diese Etats bald überhaupt nur noch aus überdies ebenfalls rücksichtslos gekürzten Personalausgaben bestehen (Gehälter, Löhne, Wartegelder, Sozialrenten, Wohlfahrtspflege).

Die Reichsbahn gab in normalen Jahren 1,5 Milliarden für Sachzwecke aus, ihr Etat für 1932 sah ganze 800 Millionen Mark für diese Zwecke vor. Die Reichspost mit ihrem 2-Milliarden-Etat konnte 1932 für Sachausgaben nur 275 Millionen Mark einstellen.

Dagegen sind durch das Kabinett Papen im besonderen der Privatwirtschaft tatsächlich Geldmittel in Milliardengröße zur Verfügung gestellt worden, so allein schon 1,5 Milliarden und 0,7 Milliarden Mark Steuergutscheine. Dazu kommen die verschiedensten Arten der Osthilfe, weiter sonstige Subventionen und Kredite in barem Gelde, in Schatzscheinen und durch Bürgschaften.

Die Reichsbank betont immer wieder, daß sie jeden anständigen Wechsel zu diskontieren bereit sei, der von ihr bereitgehaltene privatwirtschaftliche Kredit ist bisher bei weitem nicht ausgeschöpft worden. Die Bank für Industrieobligationen und die Akzept- und Garantiebank klagten über die gleichen Tatsachen. Dennoch wurden jetzt mit Reichshilfe noch zwei weitere Kredithilfsgesellschaften gegründet. Die wieder flüssig werdenden Unternehmungen und Unternehmer drängen mit ihren Geldern aber gar nicht so sehr nach eigener Arbeitsbeschaffung, sondern in Konkurrenz mit den Stillhaltegeldern auf den Rentenmarkt und auch auf den Aktienmarkt. Die Börse lebt seit Wochen zwischen steigenden Kursen. Sogar die Reichsbahn wollte die nunmehr ihr zufallenden 180 Millionen Mark Beförderungssteuer nicht für Arbeitsbeschaffung benutzen, sondern zum inneren Ausgleich ihrer Bilanz!

Das Kabinett Brüning und das Kabinett Papen haben im Laufe des Jahres 1932 rund 700 Millionen Mark für echte Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt, davon 375 Millionen Mark für Reichsbahn und Reichspost, 175 Millionen für die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Ein erheblicher Teil dieser Aufträge ist überhaupt noch nicht vergeben! Auch die Ziffern über die 20prozentige Bezuschussung von Hausreparaturen sind bisher noch falsch: man sprach schon von 250 Millionen Mark in Auftrag gegebener Hausreparaturen. Nur die Mittel für die Teilung großer Wohnungen (rund 30 Millionen Mark) sollen voll ausgegeben sein.

Jetzt will das Kabinett Schleicher von den 700 Millionen Mark Steuergutscheinen für Arbeiterkopfprämien rund 500 Millionen Mark abzweigen. Die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten soll davon 300 Millionen Mark, die Rentenbankkreditanstalt 200 Millionen erhalten. Selbstverständlich können auch mit diesen Beträgen, wenn sie planmäßig durch die öffentliche Hand gegeben werden, nicht unerhebliche Mengen von Arbeit beschafft werden. Aber vorläufig zanken sich darüber die Instanzen.

Ueber die Zinsen für das hinzugebende Geld ist man sich schließlich einig geworden. Dabei ist aber der Zinssatz so hoch geworden — etwa 8 Prozent! —, daß nunmehr schon als zusätzliche Sonderaktion des Reiches ein Zinsverbilligungszuschuß — etwa 2 Prozent — notwendig geworden ist. Der Kreditapparat für die Arbeitsbeschaffung ist jetzt schon außerordentlich kompliziert, umfaßt er doch neben der den Auftrag vergebenden Stelle, zum Beispiel einer Gemeinde, und der den Auftrag genehmigenden Reichsbehörden (Reichsfinanzmini-

Polnisch-russischer Fliegerkampf

Luftgefecht im Grenzgebiet — Eine russische Maschine abgeschossen

Bukarest, 30. Dezember.

Im polnisch-russisch-rumänischen Grenzgebiet kam es über polnischem Gebiet zu einem polnisch-russischen Fliegerkampf. Ein russisches Flugzeug, das polnisches Gebiet überflogen hatte, wurde von drei polnischen Maschinen verfolgt. Dem Sowjetflieger eilten drei russische Piloten zu Hilfe. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht. Eine russische Maschine stürzte über polnischem Boden ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet; die drei anderen Flieger flogen auf russisches Gebiet zurück.

*

Das muß nun gerade drei Tage nach der Ratifizierung des polnisch-russischen Nichtangriffsvertrages passieren! Freilich kommt der Bericht aus Rumänien, das wegen Bessarabien einen solchen Pakt nicht erlangen kann und über das Abkommen Moskau-Warschau schon gar nicht erfreut ist.

SA.-Führer Bennecke verschwunden!

Zwei Tage nach der Auffindung der Leiche von Hentzsch verreist

Dresden, 30. Dezember.

Gegen den Führer der Dresdener SA., den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Bennecke, sind schwerwiegende Beschuldigungen bei der Dresdener Staatsanwaltschaft erhoben worden, daß er von der Vorbereitung des Mordes an Hentzsch gewußt habe.

Es ist auffallend, daß Dr. Bennecke zwei Tage nach Auffindung der Leiche des Hentzsch Dresden zu einer angeblichen Weihnachtsurlaubsreise ins Riesengebirge verlassen hat.

Man sollte denken, daß ein Führer und noch dazu einer, der in die Angelegenheit verwickelt ist, gerade dann, wenn ihn die Staatsanwaltschaft braucht, nicht mehr oder minder heimlich seinen Amts- und Wohnsitz verläßt. Es ist daher begreiflich, daß allgemein vermutet wird, Bennecke werde den drei Mördern auf der Flucht über die tschechische Grenze ins Ausland folgen. Allein bisher war hierfür keine Bestätigung zu erlangen und bis auf weiteres ist Bennecke obendrein auch durch seine Immunität geschützt.

Es ist aber sicher zu erwarten, daß, wenn die Staatsanwaltschaft ihn auch weder festnehmen noch bei ihm eine Haussuchung durchführen kann,

sie schleunigst einen Antrag auf Aufhebung der Immunität beim Landtag stellen wird.

Schon im Interesse der völligen Klärung der Angelegenheit muß das geschehen. Bedauerlicherweise hat sich der Landtag bis zum 19 Januar vertagt, so daß die Entscheidung über den voraussichtlichen staatsanwaltschaftlichen Auslieferungsantrag erst gegen Ende Januar zu erwarten sein dürfte.

Alles nur Zufall!

Ganz zufällig 20 Ausweisungen . . .

Die Ausweisungsaktion gegen Kommunisten ausländischer Staatsbürgerschaft wird vom Polizeipräsidium als ein lediglich zufälliges zeitliches Zusammentreffen von etwa zwanzig Verfahren hingestellt, die zumeist schon seit längerer Zeit wegen staatsfeindlicher Betätigung oder sonstiger Gesetzwidrigkeiten der Betreffenden geschwebt hätten. Es handele sich zum Teil um Ausweisungen, zum Teil um Nichtverlängerung der Aufenthaltsbewilligung und das ganze Verfahren stützt sich auf die Ausländerverordnung von diesem Jahre. Von einer allgemeinen Ausweisungsaktion könne gar keine Rede sein.

Eine Blutbilanz

Das Regime Klagges in Braunschweig

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Braunschweig, 30. Dezember.

Der „Volksfreund" stellt heute folgende Blutbilanz des Regimes Klagges im Jahre 1932 auf: 4 politische Morde, darunter 1 Fememord, 16 Bluttaten mit Schwerverletzten, 4 Sprengstoffattentate, 8 Anschläge auf Wohnungen und Häuser, darunter ein Anschlag auf eine katholische Kirche, eine große Anzahl Leichtverletzter, Sachbeschädigungen, Ueberfälle usw. Von all diesen Verbrechen hat kein einziges gerichtliche Sühne gefunden. Falls überhaupt eine Verfolgung eintrat — das war in den wenigsten Fällen —, so kam die Amnestie dazwischen. Lediglich die Bombenanschläge harren noch der Aburteilung.

sterium, Reichswirtschaftsministerium, Reichsarbeitsministerium und Reichsarbeitsbeschaffungskommissar) und den Stellen, auf die die Wechsel bezogen werden (Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und Rentenbankkreditanstalt) noch die Reichsbank, die jene Wechsel rediskontieren soll. Dazu kommt dann, daß diese wieder ihre Deckung in den Steuergutscheinen finden soll, wozu das Reichsfinanzministerium nochmals notwendig ist. Aber alles ist erst die Vorfinanzierung! Dahinter stehen die Absichten und Pläne — und die dazugehörigen Behörden! — für die endgültige Fundierung, Verzinsung und Tilgung der Arbeitsbeschaffungsschulden.

Um wie vieles einfacher wäre alles, wenn nach einem bestimmten Kontrollschema die Sachausgaben in allen öffentlichen Haushalten um einen bestimmten Prozentsatz wieder erhöht würden. Aber warum sollen es die Instanzen einfach machen, wenn es auch kompliziert geht? Inzwischen können die Arbeitslosen warten.

Einige werden sicher einstweilen in denjenigen Behörden Unterkunft finden, die jetzt die Arbeitsbeschaffung diskutieren, organisieren, manipulieren, stornieren und exekutieren. Zuerst wächst die Behörde zum Wasserkopf — wie zum Beispiel bei der Osthilfe —, dann wird das Geld verschleudert. Danach schimpfen wieder die Herren Unternehmer auf die öffentliche Hand, obwohl sie selbst es immer verstehen, sich rechtzeitig einzuschalten.

Die Arbeitslosen wollen keine Ziffern, sondern Beschäftigung, sie wollen keine meilenlangen Instanzenwege, sondern Brot für ihre Familien.

Aber die „grundsätzlich neue Staatsführung" verschenkt auch unter dem Reichskanzler Schleicher weiter 1,5 Milliarden Steuergutscheine, macht weiter in Autarkie und agrarischen Liebesgaben, zählt bei der Winterhilfe die Pfennige und verkündet fortgesetzt, daß sie sozial sei. Als ob davon ein Arbeitsloser satt würde!

Der Reichstag muß in die Arbeitsbeschaffung ordentliches Tempo hineinbringen. Im besonderen die Nationalsozialisten müssen gezwungen werden, endlich für die Arbeitslosen etwas mitzutun, geschwatzt haben sie genug.

Kurt Heinig.

Achilles Winkelnkemper

Der Typ des Naziredakteurs

Zu den vielen Verleumdern, die wegen der irrsinnigen Behauptung verurteilt wurden, daß der „Vorwärts" von Jakob Goldschmidt 800 000 M. bekommen habe, gehört auch der Redakteur des „Westdeutschen Beobachter" Dr. Winkelnkemper. Seine Erledigung erfolgte in einem vom Genossen Stampfer angestrengten Privatklageverfahren. Als restlos Verurteilter hatte Winkelnkemper natürlich auch dem Privatkläger seine Kosten und Auslagen zu ersetzen. Aber der ehrenfeste Naziredakteur dachte nicht daran, es zu tun. Der Versuch, durch Pfändung des Gehalts, das Winkelnkemper als Schriftleiter des „Westdeutschen Beobachter" bezieht, an ihn heranzukommen, führte zu folgendem Schreiben:

„Westdeutscher Beobachter" G. m. b. H.

Köln, den 24. Dezember 1932.
Filzengraben 4.

Herrn Rechtsanwalt Strauß, Köln.

In Sachen Stampfer / Winkelnkemper bestätigen wir dankend den Erhalt Ihres Schreibens vom 14. d. M., sowie der beigefügten Abschrift Ihres Briefes vom 8. November d. J. In Erledigung letzteren Schreibens teilen wir Ihnen mit, daß die Vorpfändungen auf das Gehalt Winkelnkempers Ende Februar erledigt sind. Im Anschluß daran werden 783,40 M. laut bereits getroffener Vereinbarung für Vorschüsse vom Gehalt in Monatsraten einbehalten, so daß über die Pfändungsgrenze hinaus keine Beträge frei sind. Den genauen Zeitpunkt, wann sie zum Zuge kommen, können wir Ihnen noch nicht angeben, jedoch können Sie vor Ende 1933 nicht damit rechnen...

Hochachtungsvoll
„Westdeutscher Beobachter" G. m. b. H.

Der griechische Held Achilles war bekanntlich unverwundbar. Winkelnkemper übertrifft ihn, er ist unpfändbar. Zeitbild von der Nazipleite!

Schleichermargarine

Die sozialdemokratische Fraktion wird im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung der Butternotverordnung der Reichsregierung stellen. Da auch andere Fraktionen diesem Antrag zustimmen oder entsprechende eigene Anträge einbringen werden, ist damit zu rechnen, daß die Butternotverordnung vom Reichstag aufgehoben wird.

Der Magistrat der Stadt Bielefeld hatte bei dem Preußenkommissar eine Staatshilfe von 140 000 Mark beantragt. Diese Hilfe ist mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Steuerrückstände außerordentlich hoch seien. Infolge der Ablehnung kann die Stadt am Ultimo Dezember ihre Zahlungsverpflichtungen nicht voll erfüllen.

Selbstmord auf der Flucht

Aufregender Vorfall in Berlin SO.

In der Mariannenstraße spielte sich heute vormittag ein aufregender Vorfall ab. Ein junger Mann, der von einem Schupobeamten und mehreren Passanten verfolgt wurde, gab auf seine Verfolger zwei Schüsse ab. Durch eine Kugel wurde ein Spaziergänger an der Hand leicht verletzt. Als der Flüchtling keinen Ausweg mehr sah, setzte er die Waffe an die Schläfe und drückte ab. Er war sofort tot.

Die Schießerei hat eine eigenartige Vorgeschichte: Vor einigen Tagen wurde in einem Geschäft in der Dresdener Straße 30a ein Einbruch verübt. Den Tätern fielen erhebliche Werte in die Hände. Heute vormittag erschien bei dem Geschäftsführer der bestohlenen Firma ein junger Mann, der ihn unter vier Augen zu sprechen wünschte. Der Fremde erklärte schließlich, daß er wüßte, wo das Diebesgut hingekommen sei und er gegen eine Belohnung alles wieder herbeischaffen könnte. Der Geschäftsführer ging scheinbar, um Zeit zu gewinnen, auf das Angebot ein. Insgeheim ließ er jedoch den an der Städtischen Markthalle postierten Polizeibeamten benachrichtigen. Der junge Mann hatte aber gemerkt, daß etwas gegen ihn im Gange war und er ergriff plötzlich die Flucht. Der Schupobeamte, der noch einige Häuser entfernt war, nahm sofort die Verfolgung auf. In der Mariannenstraße endete die Flucht des jungen Mannes, der vielleicht zu der Diebeskolonne gehört oder als Abgesandter fungierte, mit seinem Selbstmord.

Der Selbstmörder ist von der Polizei als ein 30 Jahre alter Eugen Pieper festgestellt worden. Der von K. Angeschossene ist ein 31jähriger Kurt Höhn. Außer der Handverletzung hat H., wie sich später herausstellte, noch einen Bauchschuß erlitten; er fand im Bethanienkrankenhaus Aufnahme.

Einbrecher erschossen

Nächtlicher Kampf im Keller

Im Keller des Hauses Sommerstraße 28 in Reinickendorf spielte sich in der vergangenen Nacht ein heftiger Kampf zwischen zwei Einbrechern und einem Polizeibeamten ab. Dabei wurde ein 32 Jahre alter Arbeiter Max Kutzlib durch einen Bauchschuß tödlich verletzt.

In dem Hause befindet sich ein Kolonialwarengeschäft, auf das es zwei Einbrecher abgesehen hatten. Die beiden Männer versuchten, durch den Keller in den Laden einzudringen. Hausbewohner wurden auf verdächtige Geräusche aufmerksam und alarmierten den im Hause wohnenden Hauptwachtmeister Müller. Der Beamte begab sich mit seiner Dienstpistole in den Keller hinab, wo ihm die Einbrecher entgegentraten. Mit einer Eisenstange schlug einer der Einbrecherlinge auf den Beamten ein, der eine starkblutende Kopfverletzung davontrug. Jetzt feuerte Müller einen Schuß ab. Die Kugel drang dem K. in den Unterleib. In der allgemeinen Verwirrung konnte der Komplice des Angeschossenen flüchten. Müller und Kutzlib wurden in das Staatskrankenhaus gebracht, wo K. bald nach seiner Aufnahme gestorben ist. Der Beamte wurde nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen.

*

Zu einer ähnlichen Schießerei, die allerdings unblutig verlief, kam es in der Nacht kurz nach zwei Uhr im Hause Trebbiner Str. 11. Hausbewohner beobachteten, wie auf den Höfen des Hauses bald hier bald dort Licht aufblitzte und alarmierten das Ueberfallkommando. Das Grundstück wurde umstellt und die Höfe und Quergebäude abgesucht. Dabei entdeckten die Beamten zwei Männer, die sich zunächst hinter Müllkästen und in Kellernischen zu verstecken suchten. Als sie gestellt wurden, flüchteten sie in die Hinterhäuser und versuchten zu entkommen. Die Beamten gaben etwa fünf Schreckschüsse ab, die die Einbrecher veranlaßten, stehen zu bleiben. Auf der Polizeiwache verweigerten die Festgenommenen die Angabe ihrer Personalien.

„Rote" Betriebsräte

Nicht die richtigen!

In ihrer groß angelegten Kampagne zur Neuwahl der Berliner Ortsverwaltungen der Gewerkschaften und der Betriebsräte, befaßt sich die „Rote Fahne" auch mit dem Siemens-Kabelwerk und fordert zur Wahl „roter Betriebsräte" auf. Schon in der Ueberschrift werden „die Fehler der roten Betriebsräte" erwähnt. Nach einer Hetze gegen den Arbeiterratsvorsitzenden Runkehl kommt folgendes Selbstbekenntnis:

„Nun, wenn wir immer wieder zur Wahl der roten Einheitsliste aufrufen, werden die Kabelwerk-Proleten mit Recht fragen: **Was haben die roten Betriebsräte gemacht?**

Wir wollen nicht leugnen, sogar ganz offen zugeben, daß wir mit ihrer Arbeit nicht zufrieden sind, und wir wollen ihre Fehler gar nicht decken. Sie haben eine richtige, ehrliche revolutionäre Politik schlecht vertreten. Sie ließen sich durch Runkehl an die Wand drücken."

Das wird den Arbeitern des Kabelwerkes gewissermaßen als Beweis dafür aufgetischt, daß die Politik der KPD. richtig, **„daß die RGO. die einzige Gewerkschaftsorganisation** (!) und die KPD. die einzige Partei" sei, die als einzigen Ausweg den Kampf organisierten.

Die KPD. und ihre RGO. bestehen aus Fehlern, leben von Fehlern und prahlen mit ihren Fehlern. Darin sind sie wirklich einzig.

*

In einem weiteren Artikel, der den gesamten Siemens-Konzern erobert, wird erneut die Frage gestellt:

Warum Einheitsliste im Kabelwerk, wo die roten Betriebsräte versagt haben? Man kann nicht leugnen, daß sie nicht die richtigen waren...

Die RGO. bietet keine Garantie dafür, daß ihre neuen roten Betriebsräte die richtigen sein werden. Denn was heute in der KPD. noch als „richtig" gilt, ist morgen wieder falsch. Die Arbeiterschaft kann das Risiko, daß sie den nicht richtigen Kandidaten ihre Stimme nicht gibt, ohne weiteres ausschalten, indem sie die Kandidaten der freigewerkschaftlichen Liste als Betriebsräte wählt.

Vorstandswahl der Buchdrucker

Im Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer waren infolge Ausscheidens einiger Vorstandsmitglieder die Posten des ersten und zweiten Vorsitzenden und eines Sekretärs neu zu besetzen. Zum ersten Gauvorsitzenden wurde bereits in der letzten Generalversammlung Genosse Pietsch gewählt. Für die Stelle des zweiten Vorsitzenden und des Sekretärs standen mehrere Kandidaten der freigewerkschaftlichen Richtung zur Urwahl.

Die am Donnerstag im Gewerkschaftshaus vorgenommene Auszählung ergab folgendes Resultat: Abgegeben wurden insgesamt 12 552 Stimmen, ungültig waren 2020 Stimmen, so daß 10 532 gültige Stimmen verblieben. Die große Zahl der ungültigen Stimmen ist darauf zurückzuführen, daß die Kommunisten Namen von Anhängern ihrer Richtung auf den Stimmzetteln vermerkten. Als zweiter Vorsitzender erhielten Stimmen: Bierath 7398, Leder 3060. Bierath ist somit gewählt. Als Sekretär erhielten Kruse 3477, Tilgner 3449, Wendland 3460 Stimmen. Daher ist Stichwahl notwendig zwischen Kruse und Wendland.

Tom Mann in Haft

Labourparty will ihn befreien

London, 30. Dezember.

Der greise Agitator Tom Mann ist jetzt Kommunist. Die britische Polizei hat ihn anläßlich eines Hungermarsches kommunistischer Arbeitslosen verhaftet und vor Gericht gestellt. Mann erhielt eine zweimonatige Gefängnisstrafe, weil er sich weigerte, die Zusage zu geben, er werde nicht an Massenkundgebungen teilnehmen. Die Labourparty bemüht sich sehr, ihren früheren Mitkämpfer zu befreien.

Obwohl Premierminister Ramsay Macdonald erklärte, er empfange während seines Erholungsaufenthalts in Lossiemouth keine politischen Abordnungen, ist der Führer der Arbeiteroppposition im Unterhaus, George Lansbury, mit einer kleinen Abordnung hingefahren, um für die Freilassung Tom Manns einzutreten.

Epidemien in New York

Grippe und Lungenentzündung

New York, 30. Dezember.

Wie das Gesundheitsamt mitteilt, nehmen die Erkrankungen an Grippe und Lungenentzündung im Staate New York und den Nachbarstaaten ständig zu. In der Stadt New York wurden am Dienstag 107 Grippefälle gemeldet, und am Mittwoch 127 Fälle, darunter 7 tödlich verlaufene. Fälle von Lungenentzündung wurden am Dienstag 91 und am Mittwoch 191 gemeldet. Besonders stark betroffen sind die dichtbevölkerten Wohnviertel der unbemittelten Bevölkerung und die Gefängnisse.

Silvesterhausse

Kurssprünge am Elektro-Montanmarkt

Die sensationelle Transaktion des Erwerbes von 21 Millionen Mark Aktien der Rheinischen Braunkohle (Kurs 200 Proz.) durch den Westelektrotrust, die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A.-G., hat heute an der Börse eine stürmische Hausse in diesen Werten hervorgerufen. Der Kurs der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke sprang von 88 auf 91½, nachdem schon in der vergangenen Woche der Kurs um mehr als 8 Punkte geklettert war. Auch die Aktien der Rheinischen Braunkohle befestigten sich von 200 auf 203 Proz.

Man mißt in Finanzkreisen dieser Aktientransaktion größte Bedeutung für die Bildung eines neuen riesigen Kohle-Elektrokomplexes bei. Es muß vorläufig dahingestellt bleiben, ob dieses große Aktiengeschäft in der Tat eine neue Zusammenschlußperiode an Ruhr und Rhein einleitet. Von einigen anderen Elektrowerten abgesehen, blieb der übrige Aktienmarkt vernachlässigt.

*

Auf dem Rentenmarkt hielt dagegen auch heute die Aufwärtsbewegung an. Bei größter Zurückhaltung des Angebots führten größere Anlagekäufe, die mit dem bevorstehenden Zinstermin zusammenhängen, zu beträchtlichen Kurssteigerungen, besonders bei Alt- und Neubesitzanleihen. Letztere erreichten 7,20 gegen 6,95. Auf Pfandbriefe und andere Anleihen fielen weitere Kursbesserungen auf.

Gastod von Mutter und Kind

Leipzig, 30. Dezember.

Die Ehefrau des Schlossers Gottfried befand sich am Donnerstagnachmittag mit ihrem 5 Jahre alten Töchterchen in der Küche. Plötzlich erlitt Frau Gottfried, die herzleidend war, einen Ohnmachtsanfall in dem Augenblick, als sie den Gaskocher in Brand setzen wollte. Das kleine Mädchen setzte sich in seiner Hilflosigkeit und seiner Angst auf den Rücken der wie leblos zu Boden gestürzten Mutter. Durch das ausströmende Gas wurden Mutter und Kind getötet.

Kapital und Presse

Schneider-Creuzot kauft „Journal de Genève"

Genf, 30. Dezember.

In der Redaktion des „Journal de Genève" gehen mit dem 1. Januar große Veränderungen vor sich. Der französische Rüstungskonzern Schneider-Creuzot hat nämlich die Aktienmehrheit des Genfer Blattes erworben. Die Befürchtung, daß die Abrüstungskonferenz schließlich doch noch zu einem Ergebnis führen könnte, hat die Rüstungsindustriellen zum Kauf dieser Aktienmehrheit veranlaßt. Sie werden versuchen, durch das vielgelesene Blatt auf die Verhandlungen und Entscheidungen der Abrüstungskonferenz einwirken zu lassen.

Infolgedessen scheidet der langjährige Außenpolitiker des Blattes, William Martin, aus und übernimmt eine Professur in Zürich. Martin hatte sich nicht nur dank seiner glänzenden Beherrschung aller außenpolitischen Probleme, sondern auch durch seine Unerschrockenheit gegenüber den Großmächten einen Namen gemacht und übte in Völkerbundskreisen starken Einfluß aus.

Jetzt dürfte das „Journal de Genève" zum abgestempelten Organ der französischen Rüstungsimperialisten herabgewürdigt werden.

Ein Antichrist

Breslau, 30. Dezember.

Der Vorsitzende der Glogauer Ortsgruppe des Ludendorffschen Tannenbergbundes wurde bei einem Einbruch in eine Kirche in Bad Landeck verhaftet. Er hat gestanden, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 217 Kircheneinbrüche verübt zu haben.

Vor dem Marsch auf Peking

Der kommende chinesisch-japanische Krieg

Am 8. Dezember fuhr ein japanischer Panzerzug in den Bahnhof von Schanhaikuan. Die dort stationierten chinesischen Truppen beschossen den Zug, der erwiderte das Feuer, es gab einige Tote, zwei Dutzend Verwundete; also offenbar einer der üblichen Zwischenfälle im Fernen Osten, die Tag für Tag in wenig wechselnden Formen bald da, bald dort vorkommen und von der europäischen Presse gar nicht mehr gemeldet werden. Aber dieser Zwischenfall hat ernstere Bedeutung!

Nach der Säuberung der nordwestlichen Mandschurei, der Abdrängung der Truppen des Generals Supingwen auf Sowjetgebiet, sind zwei japanische Divisionen freigeworden. Sie gehen nach Süden. Am 19. Dezember traf Generalleutnant Sakamoto, Kommandierender der 6. Division, mit seinem Stab in Mukden ein, in Dairen werden ununterbrochen japanische Truppen gelandet. Die Japaner konzentrieren gewaltige Massen Kavallerie und motorisierter Infanterie an der chinesisch-mandschurischen Grenze.

Es ist alles fertig zum Angriff auf das Gebiet Jehol, auf Peking, auf die Nordprovinzen. Der Krieg Japans mit China, der wirkliche Krieg, in dem es nicht mehr um die 30 Millionen Menschen in der Mandschurei, sondern um die 500 Millionen Chinas geht, hat damit begonnen.

Schanhaikuan liegt an der Peking—Mukden-Bahn, dort, wo die Große Mauer das Meer erreicht, an der Grenze des eigentlichen China mit der Mandschurei, noch auf chinesischem Gebiet. Stoßen die Japaner nach Peking vor, dann müssen sie durch den Paß von Schanhaikuan. Am 8. Dezember: erster Zwischenfall.

Das Gebiet Jehol gehört nach chinesischer Auffassung zu China, nach neuer japanischer zu Mandschukuo. Bis jetzt hat Japan für seinen Schützling Mandschukuo nur theoretisch Anspruch auf Jehol erhoben. Seit einer Woche übt es sein Recht auf Jehol in der gewohnten Weise praktisch aus: Am 20. Dezember überflogen zwölf japanische Bombenflugzeuge die Stadt Tschaoyang und warfen Flugblätter ab. Die Bevölkerung solle ihren Widerstand gegen den neuen Staat aufgeben und vertrauensvoll ihr Schicksal in die Hände der japanischen Freunde legen. Allerdings hielten die japanischen Flieger diese Einladung für nicht ganz ausreichend, und um sie etwas zu unterstreichen, ließen sie auf Tschaoyang einige schwere Bomben fallen. Die Leichen der zerfetzten Kinder sind ein schlagendes Argument für die Ueberlegenheit der japanisch-mandschurischen Regierung.

In Jehol sammeln sich Freischärler gegen die japanischen Eindringlinge. Also muß Japan vorsorgen. Also schickt es Strafexpeditionen aus, seine Soldaten fangen Greise, Frauen, Kinder zusammen und halten sie als Geiseln fest, rotten ganze Dörfer mit Giftgas aus, richten die Partisanen, die den japanischen Truppen in die Hände fallen, als „Banditen" zu Hunderten hin.

Jeder Tag bringt einen neuen „Zwischenfall" in Jehol. Wieder muß das arme Japan zur Verteidigung seiner Interessen, zur „Abwehr der Verletzung vertraglicher Rechte durch die Chinesen" und wie alle diese blutigen Phrasen heißen, seine Truppen marschieren lassen.

Wie in der Mandschurei nach dem Ueberfall auf Mukden angeblich ganz spontan eine separatistische Bewegung entstand, das mandschurische Volk sich von China trennte und seinen eigenen Staat schuf, so wird es auch in Nordchina gehen. Das heißt: auch in Nordchina wird Japan Generäle kaufen, „Unabhängigkeitskomitees" aus allem möglichen Gesindel zusammensetzen, verhungerte Kulis mieten, die Bevölkerung spielen, und wie vor einem Jahr in der Mandschurei wird sich in wenigen Wochen in Peking eine japanfreundliche Regierung bilden.

Herr Arioschi, Japans Geschäftsträger in Peking, intrigiert, hetzt, besticht, tut, was er nur tun kann, um das „unabhängige" Nordchina zu schaffen. Schon tauchen Verbrecher auf wie der ehemalige Ministerpräsident Tuantschijui, der sein Land schon einmal gegen eine saftige Anleihe verkauft hat. Längst totgeglaubte Figuren wie General Wupeifu, der vor Jahren, der Welt überdrüssig, ins Kloster gegangen war, wittern Morgenluft und erscheinen in Peking. Der Yen ist zwar stark entwertet, aber mit einer Million läßt es sich in Schanghai ganz gut eine Weile leben, und mancher General Tschanghsüeliangs, des jetzigen Herrn in Peking, findet, wenn er alles recht überlegt, ein gesichertes, wenn auch bescheidenes Dasein im Schanghaier Fremdenviertel vorteilhafter als die Treue zu einem Herrn, von dem er nicht weiß, ob nicht dieser selbst noch vor ihm gegen den entsprechenden Scheck sein Land verkauft und auch liefert.

Regierungschef der Mandschurei ist der junge Herr Puyi, ehemaliger Kaiser von China. Tschangtschun, die Hauptstadt von Mandschukuo, ist im Grunde genommen ein Exil. Puyis eigentlicher Thron, der seiner Väter, steht in Peking. Ist es nicht geradezu selbstverständlich, daß sich treue Seelen finden, die den armen vertriebenen Monarchen dorthin rufen, wo sein angestammter Herrschersitz ist?

Seit zwei Wochen ist die Offensive der japanischen Truppen nach Nordchina im Gang. In Peking, in Tientsin, in Kalgan warten die „Separatisten" nur auf den Einzug der Japaner. Wenn alles geht, wie es die tollgewordene Offiziersclique in Tokio vorbereitet hat, wird Nordchina im nächsten Jahr ein zweites Mandschukuo sein.

Damit aber, mit der Besetzung Pekings, der Annexion Nordchinas ist der nationale Krieg Chinas gegen Japan unabwendbar geworden. Der Kampf um die Mandschurei war nur das Vorspiel. Die endgültige Auseinandersetzung um das Schicksal des Fernen Ostens hat begonnen.

Der Nordenskjöld des 20. Jahrhunderts

Woronin — Bezwinger der Nordostpassage

Eine der großartigsten Leistungen des nunmehr ablaufenden Polarjahres war die Bezwingung der nordöstlichen Durchfahrt von Europa durch das Eismeer nach Ostasien unter Benutzung der Beringstraße. Zwar ist der „Alexander Sibirjakow" nicht das erste Schiff, dem dieses Wagnis gelingt, sondern, nach Nordenskjölds „Vega", das zweite; aber während die Reise der „Vega" seinerzeit zwei Jahre beansprucht hatte, legten die Russen den Weg in 65 Tagen zurück, und stand damals die Bezwingung eines bis dahin unerschlossenen Seeweges im Vordergrund, so war die Fahrt des „Sibirjakow" vom wissenschaftlichen wie vom praktischen Gesichtspunkt wichtiger und ertragreicher.

Der Mann, der diese Tat vollbracht hat, ist außerhalb seines Vaterlandes und allenfalls der Fachwissenschaft unbekannt. Die Zeitungsberichte nennen als Leiter der Expedition den auch in Deutschland rühmlichst bekannten Gelehrten, Professor Schmidt, nicht aber auch den verdienten Führer des ruhmreichen Schiffes, Kapitän Woronin. Wer ist dieser Mann? „An Bord des „Alexander Sibirjakow", schreibt S. Semenow in der Leningrader „Krasnaja Gazeta", „habe ich den Kapitän Woronin zum erstenmal gesehen. Sogleich fiel mir seine Erscheinung auf, sein dichter, rötlicher Schnurrbart, seine großen, ausdrucksvollen und männlichen Hände, die in so seltsamem Gegensatz zu dem melancholischen Blick seiner nordischen Augen stehen. Dieser Mann hat ein Sowjetschiff über die große Nordostpassage geführt, ein Unternehmen, vor dem vier Jahrhunderte hindurch die unerschrockensten Seefahrer zurückgewichen sind. Kapitän Woronin ist heute 43 Jahre alt. Von diesen 43 Jahren hat er 30 auf den Meeren des Nordens zugebracht. Der zehnjährige Knabe war Schiffsjunge auf einem kleinen Segler. Er bereitete der Besatzung das Brot und den Kwaß, kochte und half den Matrosen beim Reffen der Segel. Mit zwölf Jahren arbeitete er an Land; aber bereits zwei Jahre später zog er wieder aufs Wasser; nun war er Matrose. Während des Sommers fuhr er zur See; im Winter saß er über seinen Büchern. Er wollte Hilfssteuermann werden, und nach drei Wintern hatte er es geschafft. Dann steckte sich sein Ehrgeiz ein neues Ziel: das Diplom des Kapitäns. So gingen die Jahre dahin, die Sommer auf dem Meer, die Winter in der Studierstube. Und eines Tages war Woronin am Ziel seiner Wünsche.

Man schrieb das Jahr 1920. Die Interventionsarmeen hatten den Norden des europäischen Rußlands geräumt. Hinter sich ließen sie Trümmer und Hunger. Ueberall fehlte es an Brot. Aber in Westsibirien gab es genug. Wie aber sollte man dieses Brot in die Hungergebiete bringen? Man mußte das Eismeer durchfahren! So entstand der Plan der heute so bedeutungsvollen „Karischen Expedition". Kapitän Woronin nahm gleich an der ersten Fahrt teil, und er errang bei dieser Gelegenheit seinen ersten Sieg über das Eis. Von 1920 bis 1928 hatte er eine Stellung, die jeder offiziellen Anerkennung entbehrte; er war einfach der beste arktische Seefahrer der Sowjetunion. Trotzdem blieb er während dieser ganzen Zeit unbekannt. 1928 führte Nobile seine „Italia" nach dem Norden. Amundsen zog aus, ihn zu retten, und blieb verschollen. Damals gingen die Namen der russischen Eisbrecher „Krassin" und „Malygin" und die der Flieger Tschuchnowski und Babuschkin über die ganze Welt. Aber niemand wußte damals etwas von Woronin, der auf dem Eisbrecher „Sedow" eine Fahrt vollbracht hatte, die in der Geschichte ohne gleichen war: 8000 Meilen lang war der Weg des „Sedow", davon gingen 5000 Meilen durch das Eis. Wer etwas von der Navigation in der Polarzone versteht, wird diese Leistung für unmöglich erklären. Woronin hat sie vollbracht und dadurch die Aufmerksamkeit der Gelehrten vom Arktischen Institut in Leningrad auf sich gelenkt.

1929 stellte Woronin den Weltrekord für die Schiffahrt in den freien Gewässern der Arktis auf: er erreichte damals Breiten, zu denen bisher noch kein Schiff vorgedrungen war. Im selben Jahr stellte er einen neuen Rekord auf, indem er mehrere Inseln entdeckte und weiße Flecken auf der Landkarte beseitigte. In diesem Jahr endlich ist es Woronin gelungen, die Nordostpassage in zwei Monaten und drei Tagen durchzuführen. Die Expedition stand unter der Oberleitung von Professor Schmidt; aber Woronin hatte das eigentliche Kommando im Kampf gegen das Eis. Uebrigens verbindet ihn mit Schmidt eine alte, in den Gefahren gemeinsamer Fahrten durch das Eis erprobte Freundschaft.

Wenn der „Alexander Sibirjakow" vom Eis bedroht war, ließ sich Woronin kaum blicken. Er stand auf der Kommandobrücke, deren schmalen Raum er wie der Löwe seinen Zwinger durchmaß. Meist hatte er den Blick auf seine Schuhe gerichtet. Plötzlich schien er dann aufzuwachen, um seinen riesigen Krimstecher an die Augen zu führen und in der Unendlichkeit des Eises eine Fahrrinne für sein Schiff zu suchen. Fand er keine, so stieg er hinauf in den Korb, der am Gipfel des Hauptmastes befestigt war. Wenn es sein mußte, stand Woronin ganze Tage auf seinem Posten, ohne sich eine Minute Schlaf zu gönnen. In solchen Lagen war es nicht geraten, ihm auf seiner Brücke einen Besuch abzustatten. Ein allzu Vorwitziger, der es dennoch riskierte, kam sehr schnell wieder herunter. Stets aber hörte man im stärksten Sturm die Stimme des Kapitäns: „Voran, Sascha, voran!" „Sascha" — so nannte er sein Schiff, den „Alexander Sibirjakow".

Mehr als das Nordmeer und seine Stürme fürchtet Kapitän Woronin, daß man seine angeborene Zärtlichkeit und Sensibilität erkennen könnte. Wenn er sich doch einmal verrät und Regungen erkennen läßt, die bei einem rauhen Seebären wunderlich stimmen, fängt er an zu schimpfen — und auf diesem Gebiet ist er ebenso Meister wie in seinem Beruf. Aber niemand an Bord nimmt ihm das übel.

★

Der Rat der Volkskommissare in Moskau hat der Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges jetzt die Aufgabe gestellt, den Seeweg vom Weißen Meer bis zur Behringstraße vollständig auszugestalten und auszurüsten und alle Bedingungen für die Sicherheit der Schiffahrt auf dieser Straße zu schaffen. Alle bestehenden meteorologischen Stationen und Radiostationen am Ufer und auf den Inseln des nördlichen Eismeeres werden der Hauptverwaltung unterstellt. Professor Otto Julius Schmidt, der Leiter der Polarexpedition des „Sibirjakow" ist zum Direktor der neuen Organisation ernannt worden.

Allerhöchstes Beileid

„Uebersenden Sie der Mutter des ermordeten Hentzsch diese von Mir höchstallerselbst eigenäugig geweinte Träne. Im übrigen bin Ich als Diktator und Ober-Osaf leider ohne jeden Einfluß auf die Dinge."

„Motten machen die Geschichte ..."

Ein tragikomisches Ereignis erregt die Gemüter von Paris: Ein Nationalheiligtum ist zerstört worden, ohne daß man gegen die Täter etwas unternehmen kann: Napoleons Hosen, die er in der Schlacht von Waterloo trug, ein Glanz- und Schaustück der Napoleon-Abteilung des Louvre-Museums, sind vernichtet, von Motten zerfressen! Die Wut richtet sich in erster Linie gegen den verantwortlichen Museumsdiener, der es versäumt hat, Mottenkugeln und Kampfer in die historischen Unaussprechlichen zu legen. Dieser Diener ist, unbekannt wohin, sofort nach Bekanntwerden des Hosenruins geflohen. Die Tragödie kam dadurch ans Licht, daß der Abteilungsdirektor eine Umgruppierung der Napoleon-Reliquien vornehmen wollte; als er hierbei die Korsen-Hosen anfaßte, blieb ihm Staub in der Hand, und ohne näher hinzusehen, konnte er feststellen, daß die Hosen in der Hauptsache aus Löchern bestanden, die durch Fäden zusammengehalten waren. Obgleich die Insekten das Prunkstück so gut wie ganz zerstört haben, hat man sich doch dazu entschlossen, die Hosen einem erstklassigen Schneider in Reparatur zu geben, der moderne Unterlassungssünden mit modernen Stoffflicken zu heilen haben wird. Der Pariser wird sich aber im Louvre in Zukunft darüber klar sein, wenn er die Hosen sieht: Napoleon hat nur zu 10 Proz. darin gesteckt!

Zeit-Durcheinander

im Rundfunk

Der Mittwoch brachte zu günstiger Stunde eine Darbietung, wie sie im Rundfunk heute leider sehr selten ist: ein Konzert, das unmittelbar zum werktätigen Hörer sprach. Hier wurden seine Lieder gesungen, schöne, ausdrucksreiche Lieder im Ton und Wort, von Menschen die seinesgleichen sind, in künstlerisch voll befriedigender Form. Dieses „Jubiläumskonzert des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes" enthüllte etwas von dem Kulturwerk, das die Arbeiterschaft aus sich heraus geschaffen hat. Vier Jahrzehnte Arbeiter-Chorgesang — d. h. 40 Jahre nicht nur kunstausübende, sondern auch kunstfördernde Arbeiterschaft. Der Deutsche Arbeitersänger-Bund, dessen Mitgliederzahl heute in die Hunderttausende geht, hat über 1500 zum Teil umfangreiche Chorwerke im eigenen Verlag herausgebracht. Leider standen nur 35 Minuten zur Verfügung, obgleich man durch die Tat sich hier zu der so oft betonten „Volkskultur" hätte bekennen können.

Nach welchen unerforschlichen Gesetzen ist überhaupt die Zeitdauer der Vorträge bei der Berliner Funkstunde „geregelt"? Geheimer Justizrat Heilfron tauchte endlich einmal wieder auf mit seinen „Rechtsfragen des Tages" und durfte ganze 15 Minuten reden. Ebenso lange durfte ein ausgezeichneter, aber wegen der Zeitknappheit auf ein viel zu schnelles Tempo gestellter Jugendvortrag von M. Raschke über die verschollene Stadt Knossos dauern, in dem außerordentlich geschickt die Zeitferne und die Kulturnähe jener Epoche vor 3500 Jahren anschaulich gemacht wurde. Dafür erhielt Margret Naval für eine dünne Reportage aus einem Warenhaus, die den Titel führte, „Madame tauscht um", 25 Minuten zur Verfügung gestellt. Wie der weihnachtliche Umtausch in Wahrheit aussieht, erfuhr der Hörer nicht; Angestellte, die an ihrer Arbeitsstätte darüber befragt werden, sind natürlich verpflichtet, im Sinne der Firma auszusagen.

In der Reihe „Die junge Generation" sprach am Donnerstag Gerhard Neumann über „Die Verantwortung der Jugend gegenüber dem Geist". Man braucht in einzelnen Punkten mit dem Redner nicht übereinzustimmen; auf jeden Fall aber erhielt man den heute seltenen Eindruck daß hier jemand vor dem Mikrophon stand, der das Leben mit warmem Herzen und klarem Kopf anzusehen weiß.

Am Abend ging ein einstündiges, sehr gefälliges Orchesterkonzert unter Bruno Seidler-Winkler einer dünnen, kunterbunten Unterhaltung voraus, die von einem laut Programm Hörlustspiel „Nun schlägt's dreizehn" eingeleitet wurde, das dreiviertel Stunden dauerte, obwohl der Stoff eben zu einem dreiviertelstündigen Sketsch gereicht hätte. —lz.

Die Neunte in der Volksbühne. Wieder ist es die Volksbühne, der wir die ernsteste, aber auch würdigste und schönste Silvesterfeier verdanken werden: wie alljährlich wird um 11 Uhr nachts im Theater am Bülowplatz Beethovens großes Friedenslied, die Neunte Sinfonie, erklingen, gespielt vom Philharmonischen Orchester, vom Berliner Volkschor und hervorragenden Solisten gesungen. Die Leitung hat Joseph Rosenstock, Generalmusikdirektor des Mannheimer Nationaltheaters, übernommen; der ausgezeichnete Dirigent wird bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in Berlin zu hören sein. Karten an der Abendkasse noch erhältlich.

Ausstellung des Wagner-Archivs. Das bevorstehende Wagner-Gedenkjahr wird die unter dem Namen Wahnfried-Archiv bekannte und berühmte Handschriftensammlung des Hauses Wahnfried zum erstenmal der Oeffentlichkeit zugänglich machen. Die Sammlung, schon zu Lebzeiten Richard Wagners angelegt und von seiner Gattin Cosima nach seinem Tode planmäßig fortgesetzt, umfaßt alle irgendwie erreichbar gewesenen handschriftlichen Urkunden Richard Wagners. Sie wurden bisher streng vor den Augen der Oeffentlichkeit behütet. Die Stadt Bayreuth wird nun eine Auswahl in Gestalt einer Ausstellung in den Sommermonaten des Jahres 1933 den Besuchern Bayreuths und den Festspielgästen darbieten.

Die Humboldt-Hochschule gibt soeben ihr neues Vorlesungsverzeichnis heraus. Es sind diesmal mehr als 200 Reihen, Uebungen und Führungen angekündigt. Unter den Sonderveranstaltungen ist ein Gerhart-Hauptmann-Abend zu erwähnen, auf dem Julius Bab die Festrede hält und Theodor Loos rezitieren wird, sowie ein Bach-Abend des Neuen Bach-Orchesters.

Im Deutschen Theater wird infolge der Absetzung des Schauspiels „Gott, Kaiser und Bauer" Silvester, 7 Uhr, das musikalische Lustspiel „Essig und Oel" mit Hans Moser zum ersten Male gespielt und bleibt auch die folgende Tage auf dem Spielplan. Die Kammerspiele sind bis auf weiteres geschlossen.

Leipart an die Gewerkschaften

Einig im Streben zum Sozialismus — Verhandlungen über Arbeitsbeschaffung

Die Gewerkschaftspresse veröffentlicht folgenden Neujahrsgruß des Genossen Leipart, des Vorsitzendes des ADGB., an die Funktionäre und Mitglieder der Gewerkschaften:

Kolleginnen und Kollegen!

Als ich mich Ende September an Euch wandte, hatte die Regierung von Papen jene Notverordnungen erlassen, die einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Arbeiterschaft bedeuteten. Der Bundesvorstand rief Euch zum Kampfe gegen diese Notverordnung auf. Ihr seid diesem Kampfruf gefolgt. Wenn später die neue Regierung die drückendsten Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September zurücknehmen mußte, so ist das Eurer festen und entschlossenen Haltung zu verdanken. Die ganze deutsche Oeffentlichkeit hat von neuem erkennen müssen, daß die Gewerkschaften Deutschlands den großen machtvollen Block bilden, durch den sich der Wille der Arbeiterschaft immer wieder durchzusetzen vermag.

Gerade deshalb aber bricht von allen Seiten eine Flut von Verleumdungen, Entstellungen und Verdächtigungen über die Gewerkschaften herein. Es sind Kräfte am Werk, die fortgesetzt neue Uneinigkeit in die Masse der organisierten Arbeiterschaft hineintragen wollen. Man wirft uns vor, daß wir mit dem Reichskanzler von Schleicher verhandelt haben. Man verdächtigt uns der Zusammenarbeit mit reaktionären Gruppen. Man glaubt, daß wir unser großes Ziel, die Verwirklichung einer sozialistischen Wirtschaft, aufgegeben haben.

Wer diese Meinung vertritt, der kennt nicht das Wesen und die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung.

Mit der Sozialdemokratischen Partei, mit der wir seit Jahrzehnten zusammenarbeiten, sind wir uns darüber einig, daß das letzte Ziel der Arbeiterschaft die Verwirklichung des Sozialismus ist.

Aber Ihr wißt, daß die Gewerkschaften gegründet sind, um die Lage der Arbeiterschaft im Rahmen der heutigen Wirtschaftsordnung zu verbessern. In stetigem Kampf, in unermüdlicher Kleinarbeit haben wir gemeinsam diese Aufgabe zu erfüllen gesucht. In der jetzigen Wirtschaftskrise, die nicht die Gewerkschaften verschulden, haben wir unsere Kraft besonders dafür eingesetzt, die Lage der Arbeitslosen zu bessern. Wir haben die Forderung nach der vierzigstündigen Arbeitswoche erhoben, um die Zahl der Arbeitsplätze zu vermehren. Wir haben seit einem Jahr immer wieder die Forderung nach Arbeitsbeschaffung gestellt.

Unsere Ideen haben sich in der Oeffentlichkeit mehr und mehr durchgesetzt. Heute versucht die Regierung von Schleicher, einen Teil unserer Forderungen zu erfüllen. Den Sozialismus wird diese Regierung nicht verwirklichen. Das wissen wir wohl. Sie will im Gegenteil, ebenso wie die Regierung von Papen, die kapitalistische Wirtschaft befestigen.

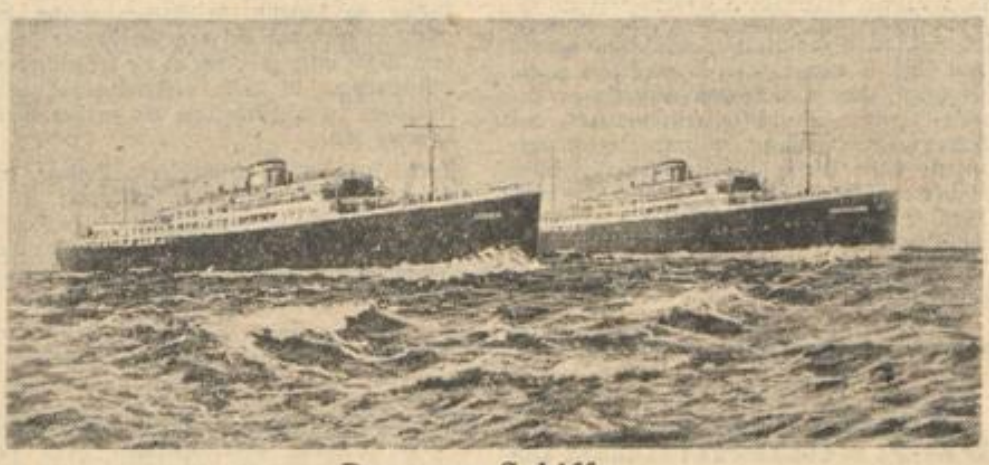
Aber können wir in dieser Situation die Aufforderung der Regierung ablehnen, an der Durchführung der Arbeitsbeschaffung mitzuarbeiten?

Wenn wir als die berufene Vertretung der Arbeiterschaft zu dieser Mitarbeit bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffung bereit sind, so geben wir von unseren letzten großen Zielen kein Jota auf. Die Verantwortung für die Arbeiterschaft, die auf uns lastet, ist aber zu groß, als daß wir es ablehnen können, mit diesem oder jenem zu verhandeln, der uns auf Grund seiner Vergangenheit nicht angenehm ist.

Ich weiß, daß die Funktionäre der Gewerkschaften diese Haltung verstehen. Um so mehr erwarte ich, daß sie der Masse der Mitglieder und den Massen der Unorganisierten gegenüber mit aller Entschiedenheit diese Haltung verteidigen, daß sie sich durch alles Geschrei von Verrat nicht erschüttern lassen.

Ich bin überzeugt, daß uns im neuen Jahre neue schwere Kämpfe bevorstehen. Wir gehen ihnen mit Zuversicht entgegen, weil in den Gewerkschaften die ungeheure Kraft und der sozialistische Wille der deutschen Arbeiterschaft lebendig sind.

Theodor Leipart.



Der neue Schiffstyp

Zwei neue Doppelschrauben-Motorschiffe der Hamburg-Amerika-Linie für den Passagier- und Frachtdienst nach Mittelamerika

Sozialistische Soziologie

Eduard Heimann veröffentlicht im Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen, unter dem Titel „Sozialwissenschaft und Wirklichkeit" zwei soziologische Vorträge, deren einer die soziologisch-politische Bedeutung der Sozialwissenschaften behandelt, während der zweite Vortrag dem Persönlichkeitsproblem in den Wirtschaftstheorien gewidmet ist. Heimann zeigt, wie die Nationalökonomie als Wissenschaft des liberalen Bürgertums entstanden ist, und in der deutschen Romantik von der deutschen historischen Schule in eine konservative Geschichtsauffassung gewandelt wird. Mit Marx beginnt die sozialistische Soziologie, deren Aufgabe es ist, die gegenwärtige Wirklichkeit mit den Mitteln eines systematischen Denkens zu ordnen. Befand sich in der Ideenwelt der klassischen Nationalökonomie eines Adam Smith Persönlichkeit und Gemeinschaft in harmonischem Gleichgewicht, so ist diese Harmonie in der weiteren Entwicklung des ökonomischen Denkens und ebenso in der wirtschaftlichen Wirklichkeit immer deutlicher auseinandergebrochen. Es ist Aufgabe des marxistischen Sozialismus, diese Harmonie auf neuer geschichtlicher Stufe aufzubauen. Heimann versteht es, für diese Aufgabe nachhaltig zu werben.

J. P. M.

Ein Buch für Gartenliebhaber

Karel Capeks „Das Jahr des Gärtners" (Bruno Cassirer Verlag Berlin) ist ein ergötzliches Buch! Jeder Gartenbesitzer und Gartenfreund und vielleicht mehr noch die Laien, die nur Sonntags zwischen den Vorstadtgärten spazieren gehen, werden ihre helle Freude daran finden. Capek muß beständig geschmunzelt haben, während er seinem Gärtner, diesem gutartigen, aber hochgradigen Monomanen, mit bester Kenntnis aus eigener Erfahrung durch die zwölf Monate seiner Plage folgte. Unter allen Pflanzen, die der Autor sämtlich kennt und liebt und selber zieht, ist sein Gärtner das zweifellos originellste Gewächs. Ein Kriechtier bald ohne Wirbelsäule, bald eine Wundergeburt mit vier kannenbewaffneten Händen und bald ein zweiter Laokoon, den der Gartenschlauch umringelt und würgt, — zumeist aber mit dem Hinterteil im Blauen und den Kopf irgendwo zwischen den Beinen. In allen diesen und anderen unmenschlichen und übermenschlichen Stellungen hat der Bruder des Autors, Josef Capek, unseren Gärtnerhelden so launig gezeichnet, wie sonst nur noch Gulbransson es kann. Ein jeder von uns ist ja von solch einer sanften Raserei besessen. Der eine zieht Kanarien, der zweite sammelt Ziegenbärte oder Echos und ein dritter . . dichtet. Aber selten ist eine dieser Manien mit soviel Charme und Wissen verulkt worden. Man lernt nämlich, und das ist das Wunderbarste, aus dieser lustigen Gärtneriade mehr als aus zehn Handbüchern der Botanik und Gartenbaukunst.

Günther Birkenfeld.

Wetter für Berlin: Weiterhin trocken und heiter, mit kalter Nacht und mäßigen südlichen Winden. — **Für Deutschland:** Ueberall Fortdauer des herrschenden beständigen Witterungscharakters. Allgemein mäßige Nachtfröste. In den heiteren Gebieten Tagestemperaturen über Null.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Breitscheid; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Ihering; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts" veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 30. Dezbr. bis 2. Jan.

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 30. Dezbr bis 2. Jan.

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Turmstraße 12
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe von Nagy, Willy Fritsch
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Alexanderstr. 39 (Passage)
Filmverrückt mit Harold Lloyd — Schön war's doch! (Militärburleske)
Jugendliche haben Zutritt!
W. d. ganzen Tag geöffnet S. ab 2.30

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße.
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich und das gute Beiprogramm
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 2.45 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Filmverrückt mit H. Lloyd Außerdem: Revierkrank (Militärhumoreske)
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 2.40 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 53/54
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 54.
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Uraufführung! Das Blaue vom Himmel mit M. Eggerth, H. Thimig — Für Jugendl. freigeg.
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera — Unter den Linden 14
Beginn 3 Uhr, letzte 9 Uhr
Der brave Sünder mit Max Pallenberg — Hurra, ich lebe! mit Nikolai Kolin

Franziskaner — Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend: Bring sie lebend heim
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr Harold Lloyd in Filmverrückt
Neueste Tonfilm-Wochenschau

Kolonnaden-Kino — Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Harold Lloyd in Filmverrückt — Filmmeralbum der Weltgeschichte (Kintopp vor 30 Jahren) — Wochenschau — Jgdl. Zutritt!

Moabit

Artushof — Wochent. ab 6 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29.
2 Großtonfilme: Strich durch die Rechnung mit Rühmann — Die Tänzerin von Sanssouci mit Gebühr

Charlottenburg

Schlüter-Theater — Beginn 5, 6¾, 9 U.
Schlüterstr. 17. Stg. 3 U.: Jgd.-Vorst.
Wie sag' ich's meinem Mann? mit Renate Müller — Der verl. Adolar mit Schulz

Wilmersdorf

Atrium — Wochent. 5, 6¾ U. Stg. 3, 7, 9¼ U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Uraufführung: Baby mit Anny Ondra, Adolf Wohlbrück, Kurt Lilien — Singing babys — Tonbeipr.

Zehlendorf-Mitte

Zeli — Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Str. 55.
Baron Trenck mit Hans Stüwe, Dor. Wieck — Beipr. Jgdl. Zutr.

Steglitz

Titania-Palast — W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Tr. v. Molo, G. Maurus Tonfilmbeipr. Silvester: Beg. 6 u. 8

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Ich bei Tag und du bei Nacht mit K. v. Nagy, W. Fritsch — Beiprogramm

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 66. Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Das Abenteuer d. Thea Roland mit Lil Dagover, Rehmann — Tonbeiprogramm

Schöneberg

Flora-Tageskino — Ab 10 U. letzte 9¼
Hauptstr. 144.
Paprika mit Franziska Gaal, Hörbiger — Kriss, das flammende Schwert

Titania Schöneberg — W. 5, 7 u. 9 Uhr, Stg. ab 3 Uhr
Hauptstr. 49.
Der weiße Dämon mit Hans Albers, G. Maurus, Tr. v. Molo Tonbeiprogr. — Ufatonwoche

Turma — Wochent. 5, letzte 9¼ U. Sonntags ab 3 Uhr
Hauptstr. 144
Ich bei Tag und du bei Nacht mit K. v. Nagy, W. Fritsch — Tonbeiprogramm

Mariendorf

Ma-Li — Mariendorfer Tonlichtspiele — W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305
Der weiße Dämon mit Hans Albers Gerda Maurus — Tonbeiprogramm

Tempelhof

Kurfürst — W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 42 Ecke Berliner Straße
Filmverrückt mit Harold Lloyd — Tonbeiprogramm — Jgdl. Zutr.

Tivoli — Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Tonbeiprogramm

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5¼, Stg. ab 3
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Tonbeiprogramm

Palladium — Woch. 5, letzte 9, Neuj. 3, letzte 9 U.
Baerwaldstr. 17. Großtonfilm
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Tonbeipr. — Bühne: 20 Minuten Varieté

Rivoli — Film und Bühne, Wo. 5½, letzte 9 Uhr
Bergmannstr. 5/7. Neuj. 3, letzte 9 U.
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Neukölln

Excelsior — Woch. ab 6½, Sonnt. ab 4 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Tonbeiprogramm

Kukuk — Köllnischer Damm 93 W. ab 6½, Stg. 3, 5, 7, 9
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus — Gutes Tonbeiprogramm

Mercedes-Palast — W. 6, 8½ U. Stg. 3 Uhr
Hermannstr. 212.
Das Gespensterschiff m. Harry Piel — Skandal i. Grand Hotel mit Grit Haid

Primus-Palast — W. 6, 8.30 U. Sonnt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Grün ist die Heide mit C. Spira, Kampers — Fürst Seppl's Skandal im Grand Hotel mit Grit Haid

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. ab 6.30 Uhr, Sonnt. ab 4 Uhr
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Tonbeiprogramm

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68.
Beginn 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr
Der weiße Dämon mit Hans Albers — Gr. Beiprogramm — Silvester: Beginn 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

Filmeck — W. ab 6½ U. Stg. 3 Uhr
Am Görlitzer Bahnhof
Silvester letzte Vorstellung: 8½ Uhr
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch
Bühne: Sunshine-Ballet v. Gr. Schauspielhaus — Orchester

Luisen-Theater — W. ab 6½ U. Stg. ab 3 U.
Reichenberger Str. 34. Sbd. letzte 8½
Das Gespensterschiff mit Harry Piel
Auf der Bühne: Willy Rosen

Stella-Palast
Köpenicker Straße 12/14
Wochtgs. 6.30, Sonntags ab 3 Uhr
Marlene Dietrich in dem Tonfilm: Die blonde Venus
Internationale Bühnenschau
Am Silvesterabend: letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Treptow

Treptow-Sternwarte
Sonnabend 8 Uhr, Neujahr 4, 6, 8 Uhr: Ein Grab am Nordpol
Film vom Kampf um den Nordpol

Osten

Germania-Palast — W. ab 6 U. S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 304
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus, Trude von Molo
Auf der Bühne: Internationale Varietéschau

Luna-Palast — Woch. 5 Uhr Stg. ab 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Bühne: 4 Kaeths, Akkordeon

Schwarzer Adler — Frankf. Allee 96
Wo. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Abenteuer in Engadin — Tonbeiprogramm — Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Viktoria-Theater — Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Abenteuer in Engadin m. Guzzi Lantschner — Billy schlägt sich durchs Leben — Jgdl. Zutritt

Friedrichsfelde

Kino Busch — Mon.–Donnerst. 6 U. Freit.–Stg. 5 Uhr
Alt Friedrichsfelde 3
Strich durch die Rechnung mit H. Rühmann, Toni v. Eyck — Tauber singt Schubertlieder — Tonwoche — Jugendl. Zutritt!

Nordosten

„Elysium" — W. 5.15, 7, 9.15 Uhr, S. 3, 5, 7.15, 9.15 Uhr
Franzlauer Allee 56
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Bühne: Gustl Stark-Gstettenbauer

Flora-Lichtspiele — Landsberger Allee 101/11
W. 5.30, ca. 7, 8.30 Uhr, Stg. ab 3 Uhr
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Bist du mein Freund? mit Loos, Morgan

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10. Tägl. 5, 7, 9 U.
So. 3 Uhr: Jugendvorstellung
Filmverrückt mit Harold Lloyd — Skandal im Grand Hotel mit Grit Haid

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele — Beg. 5 letzte 8½
Lückstr. 70 So. 2½: Jgd.-Vorst.
2 Tonfilme: Paprika m. Franziska Gaal — Unheimliche Geschichten mit Paul Wegener

Pankow

Palast-Theater — Wo. 7, 8½ U. Stg. ab 4½ U.
Breite Str. 21a.
Traum von Schönbrunn mit H. Thimig — Das Mädel v. Montparnasse

Tivoli — Wochentags 6.30, 8 Uhr, Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Str. 27.
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich, Regie: Sternberg — Gutes Tonbeiprogramm

Tegel

Filmpalast Tegel — W. 6 Uhr, S. ab 4¼
Bahnholstr. 2. Stg. 3 U.: Jgd.-Vorst.
Filmverrückt mit Harold Lloyd — Kasernenhof u. Blechmusik
Jugendliche haben Zutritt!

Kosmos — Film Bühne — W. ab 6 Uhr, S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstr. 6
2 Großtonfilme: Schloß im Mond mit M. Chevalier, J. Macdonald — Traum von Schönbrunn mit M. Eggerth — Neujahr 7 Uhr: Bühne: Hans im Glück u. lustiger Kasperlestreich — Jedes Kind ein Geschenk

Union-Theater — Woch. 6, 8½, S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstraße 9.
Gilgi (Eine von uns) mit Brigitte Helm, Gust. Dießl — Gr. Tonbeiprogramm

Hennigsdorf

Filmpalast — Beg. W. 6, 8.30 Uhr, Stg. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 39
Strich durch die Rechnung mit Heinz Rühmann, Toni v. Eyck — Tonbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Herr Schrimm oder der Weltuntergang

Eine moralische Kurzgeschichte / Von Alice Ekert-Rothholz

Herr Schrimm ist . . .

Herr Schrimm ist Besitzer eines Schallplattenladens. Er ist auch Besitzer einer ewig kranken Frau sowie eines furchtbaren Geheimnisses. Nicht einmal Professoren und Friseure, die alles wissen, wissen das, was Herr Schrimm weiß. Er hat gestern erfahren, daß der Weltuntergang am nächsten Freitag ohne Voranmeldung stattfindet. Eigentlich hatte Herr Schrimm etwas ganz anderes von dem Hellseher erfahren wollen. Er hatte wissen wollen, ob es sich lohne, zum Neujahrsgeschäft eine neue Serie vaterländischer Gesänge (gegen Frankreich oder auch gegen das raffende Kapital) anzuschaffen. Vielleicht sollte man sich doch lieber mit totsicheren deutschen Tangos eindecken?

Der Hellseher, ein Inder vom Wedding, konnte in dieser Geschäftsfrage genau so wenig hellsehen wie Herr Schrimm. Er teilte statt dessen unaufgefordert mit, daß am nächsten Freitag der Weltuntergang bevorstehe. Ferner, daß diese Auskunft zehn Reichsmark koste.

Herr Schrimm, an Weltuntergängen völlig desinteressiert, schimpfte lauter als seine lauteste Schallplatte. Er zog sich verdrossen und trauernd in seine Fünfzimmerwohnung zurück. Dort fand täglich mehrere Stunden und durchaus kostenlos Weltuntergang statt . . .

Herr Schrimm ist nicht nur Musikfeind und Schallplattenkenner. Er ist außerdem außerordentlich geizig. Wenn den Kunden eine Platte zur Probe vorgespielt wird, leidet Herr Schrimm körperliche Schmerzen wegen der unnützen Abnutzung. So leiden unglücklich Liebende. Oder glücklich Liebende . . . Auch Hungernde kennen diesen ziehenden Schmerz; aber den Hunger kennt Herr Schrimm bloß in Chansonform auf Schallplatten. Oder aus dem übertriebenen Geschwätz sozialistischer Zeitungen.

Auf alle Fälle hat Herr Schrimm beschlossen, dem Weltuntergang nicht mit leerem Magen entgegenzusehen. Wer weiß, wie die Verpflegung im Jenseits ist! Die paar Gaststätten werden sofort belagert sein. Es wird laut und unangenehm dabei zugehen. Alle werden sich um dasselbe Schweinekotelett balgen! Menschen bleiben Menschen . . .

Jetzt ist es zwei Stunden vor Weltuntergang. Herr Schrimm wird noch etwas lustwandeln. Soeben fällt die Abendzeitung in den Briefkasten. Raubmorde. Ufapremiere. Bankskandal. Verfassungsmodelle. Wenn die Menschheit wüßte, was in zwei Stunden bevorsteht! Niemand würde die Welt mit diesen monotonen Abwechslungen kranköden! Die Leute würden Schmetterlinge oder Fliegen fangen. Der Rest ginge in die Kirche. Ganz Schlaue — wie immer — ins Ausland . . .

Herr Schrimm steift zufällig noch die Familienanzeigen. Geburten. Geburten . . . Welche Verschwendung so kurz vor Weltuntergang! Diese Kosten! Der Arzt! Die Windeln! — Dem sparsamen Herrn Schrimm zieht sich die Brieftasche vor Schmerz zusammen. Er hat sich selbstredend niemals Kinder angeschafft. Wenn sie klein sind, ziehen sie Geld für Spielsachen und Krankheiten. Wenn sie groß sind, ziehen sie ihrer Wege.

Herr Schrimm zögert . . .

Herr Schrimm zieht jetzt ebenfalls seiner Wege. Zum erstenmal im Leben versucht er zu schlendern. Noch dazu mitten in der Geschäftszeit!

. . . Was hat es überhaupt — bei Weltuntergang besehen — für einen Sinn, sich Tag für Tag wegen eines Haufen Geldes abzuschuften? Herr Schrimm wird plötzlich ein Weiser aus dem Abendlande! Zwei Stunden vor Weltuntergang ist der Kapitalismus genau so unbrauchbar wie ein altersschwacher Fordwagen . . .

Herr Schrimm, dieser Gandhi auf Bestellung, geht die Leipziger Straße entlang. Rotes Licht. Grünes Licht. Bemalte Frauen. Hastende Männer. Schwanken die großen Geschäftshäuser nicht schon ein wenig? Die Autos? Die Frauen? — Vorsicht! Fallen die Lichtreklamen nicht vom Himmel? Herr Schrimm lacht höhnisch, aber ängstlich. Sollte er wirklich an das Gefasel dieses Hellsehers glauben? —

Herr Schrimm bleibt vor einem Automatenrestaurant stehen. Er will endlich wissen, was hier schwankt und was nicht. Ein Abendspaziergang ist schließlich kein Börsenkurs! Herr Schrimm steht regungslos. Drinnen drehen sich die Brötchenplatten. Drehen sie sich nicht schneller als sonst? Oder sind die Leute bloß etwas gieriger? Für viele ist dieses Schinkenbrötchen Frühstück, Mittag und Abendbrot. Was geht das Herrn Schrimm an?

Nanu! Da fällt doch einer buchstäblich Herrn Schrimm zu Füßen! Beginnt jetzt schon das große Abkratzen? Oder will einer Herrn Schrimm anbeten? Der Fußfällige wimmert Verstiedenes vor sich hin. . . Wie lächerlich! Herr Schrimm hat sich umsonst geängstigt. Der Kerl da hat einfach Hunger. Herr Schrimm ist tief verstimmt. Da lebt man in einem Lande der Ordnung und der Verbote! Aber was wirklich verboten werden müßte, ist natürlich erlaubt! Zum Beispiel: Hungernde vor Restaurants. Sie verderben den Essenden die Laune und dem Inhaber das Geschäft.

Herrn Schrimm dröhnen die Ohren. Der Bettler wimmert künstlerischer als die höchstbezahlten Wimmerer auf Herrn Schrimms Star-Platten. Man darf nicht vergessen: jene wimmern in einem behaglichen, gutgeheizten Raum zu 20 Mark die Sekunde. Dieser hier wimmert gratis im Ostwind. Alle Kunstliebhaber halten sich die Ohren zu. Kunst muß dezent bleiben . . .

Herr Schrimm zögert. Sollte man kurz vor Weltuntergang nicht mit einer edlen Tat abschließen? Er faßt in die Westentasche nach dem losen Kleingeld. Dieser Geizkragen zieht tatsächlich einen Taler heraus! Im letzten Moment zuckt Herr Schrimm zurück. Und wenn der Weltuntergang nicht stattfindet? In dieser Welt ist alles möglich! — —

Herr Schrimm lenkt seinen Schritt ins hellerleuchtete Automatencafé. Der Hungrige hat ihn ans Essen erinnert. . . . ! Lachsmajonnaise. Die Majonnaise ist geld wie die Sonne. Oder wie der Eiter im Auge des Wimmerers.

Pfui Teufel! Herr Schrimm schleudert die Majonnaise angewidert aufs Knie seines Nachbarn. Weltuntergang im Automaten! Männer sind heroische Naturen. Sie können dem Tod oder dem Hauswirt ins Auge sehen. Aber Majonnaise auf ihren neuen Hosen können sie nicht sehen! — Der von Herrn Schrimm Dekorierte erweist sich als ein Schreihals. Gleich wird er mit Gegenständen werfen. Herr Schrimm wirft ihm den bewußten Taler in den offenen Rachen. Dann flüchtet er ins Freie. Das ist ruhmlos, aber vernünftig. Herr Schrimm will bei einem Weltuntergang sein Leben lassen und nicht bei einer Lachsmajonnaise! —

Es ist noch eine Viertelstunde Zeit. . . .

Was tun? Sich noch rasch ein Mädchen anlächeln? Keine üble Idee. Noch einmal Wärme spüren. . . . Wenn es auch bezahlte Wärme ist. Herr Schrimm schüttelt verärgert den Kopf. Was hat er heute für sentimentale Anfälle? Nur wegen . . . Warum soll man eine Frau nicht bezahlen? Nichts ist umsonst. Zum Beispiel Briketts kosten auch Geld. Deswegen wärmen sie nicht weniger gut . . . Niemand setzt sich freiwillig auch nur auf Stunden in einen Eisschrank! Ausgenommen Menschheitserlöser oder Artisten.

Herr Schrimm liegt auf der Straße

Dicht vor Herrn Schrimm geht ein Liebespaar. Die Frau hat einen Pelz. Der Mann hat erregte Augen und eine laute Stimme. Er beschwört seine Begleiterin: „Komm doch! Gerade heut brauche ich dich!" Er schreit fast. . . . Wenn sie nicht kommt, kommt scheinbar der Weltuntergang! — Aber was antwortet das Herzblättchen im Pelz? Sie sagt: „Ich muß jetzt mit meinem Mann ins Kino. Morgen, mein Süßer! Morgen bestimmt!" — —

Herrn Schrimms Gesicht verzerrt sich vor lauter Vergnügen. Sie wird sich morgen umsehen. Er macht der Frau laut nach: „Morgen bestimmt, morgen bestimmt!" Die Pelzdame sieht sich aufgeschreckt um. Herr Schrimm hat nichts gesagt. Er ist ein schwerhöriger Passant kurz vor Weltuntergang . . .

Der Himmel verfinstert sich. Was ist das? Die Stadt Berlin verwandelt sich ohne Voranmeldung in eine riesenhafte Schallplatte. Ganz langsame Drehung. Eine Schallplatte aus Schellack, schneidendem Glas, Schiefermehl, zitternden Lichtern, schwebenden Drähten, Pudergesichtern, rasenden Winkern, Mondlicht und schwarzem Dreck. Die Platte gibt eine furchtbare Musik von sich . . . Untergang dieser Zeit! Herr Schrimm ist sprachlos. Die Platte dreht sich jetzt schneller als alle Politiker. Wo ist der Wimmerer von vorhin? Herr Schrimm dreht sich mechanisch mit. Er steht schon dicht am Rande. Er vollführt einen Totentanz mit Regenschirm. Gleich muß er stürzen. . . .

Erraten! Herr Schrimm liegt auf dem Straßenpflaster. Er wimmert fast so schön wie vorhin der Hungerkünstler . . . Da er aber einen neuen Wintermantel, ein rasiertes Gesicht und eine Visitenkarte vorzuweisen hat, zollt man ihm etwas mehr Beachtung. Man beklagt seinen Unfall. Der Wimmerer vor dem Restaurant kann sich dieser Teilnahme nicht rühmen. Dazu ist sein Unglück leider zu unappetitlich.

Man packt Herrn Schrimm für sein Geld sogar in ein Auto. Allerhand! Die Welt ist ein Wohlfahrtsunternehmen für Zahlungsfähige.

Herr Schrimm ist mit Recht gerettet. Ein wertvolles Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Morgen wird er über das Auto schimpfen. Ebenfalls mit Recht. Sind jetzt Zeiten für Autos?

Ein Weltuntergang ist bestimmt kein Spaß.

Aber ein Auto wegen eines Weltuntergangs, der nicht stattfindet, ist eine moralische Erpressung des Schicksals. Schlimmer: eine unnütze Ausgabe! Herr Schrimm findet mit Recht, daß dieses Geld den Wimmerern vor den Cafés zugute kommen müßte. Besonders kurz vor dem Weltuntergang. . . .

Toub-Kal, der Riese

4200 Meter hoch in Nordafrika

Um fünf Uhr in der Frühe sind wir aus dem Zelt gekrochen. Nach drei Stunden Vorbereitungen können wir endlich abmarschieren. Ein Eingeborener aus Areound begleitet uns mit einem hochbepackten Maulesel, der unsere Rucksäcke mit dem Proviant für acht Tage trägt. Dazu den Schlafsack zum Uebernachten in den Bergen, Decken, Kochapparate, Photo und warme Kleider, insgesamt eine schwere Last. Das Tier ist sehr aufgeregt und verschiebt mit kühnen Sprüngen dauernd seine Ladung. Bei der Talverengung von Sidi Chamarouch, wo wir rechts abbiegen müssen, wird es unter viel Geschrei und Peitschenschlägen durch den Bach getrieben. In dem angestauten Wasser blühen leuchtende Blumen, die letzten. Hinter uns liegen die Maisfelder, Kornflecken und Nußbäume, die durch künstliche Bewässerung geschaffen wurden. Uns erwartet die graue, endlose Einöde der Steinwüsten im Hohen Atlas.

Auf Saumpfaden

Der Aufstieg geht langsam, auf einem von den Eselskarawanen der Berber viel benutzten Saumpfad. Die Sonne brennt in kochender, erbarmungsloser Glut, die von den Felsplatten vielfach zurückgeworfen wird. Ausgedörrte Distelbüsche mit langen Stacheln und den Gebirgsflaschen ähnliche Krüppelgewächse bilden die letzte Vegetation. Dafür schwirren durch die flimmernde Luft märchenhafte, blaue und grüne Vögel, die wir für Bienenfresser halten. Auf Höhe 2840 Meter werden die ersten Steinhöhlen erreicht, die auf der Karte eingezeichnet sind und Azibs heißen. Wir steigen noch 300 Meter höher bis zu den nächsten, die den langen Namen: Azibs Isgoun Ouagouns haben. Dadurch wollen wir auf alle Fälle schon diese Nacht so nahe wie möglich an das Toubkalmassiv heran, das sich noch immer hinter vorgelagerten Bergketten versteckt.

Die Höhlen, die den vorbeikommenden Eseltreibern als Unterschlupf dienen und zum Schutz für die Tiere von Steinmauern umgeben sind, haben eine ganz häusliche Einrichtung mit etwas Heu, dafür aber auch Flöhe, wie wir am nächsten Morgen feststellten. Im Freien wäre es während der Nacht aber schon empfindlich kalt geworden, zumal von Süden ein gar nicht warmer Wind bläst.

Den eigentlichen Anstieg zum Gipfel des Toubkal machen wir ohne Gepäck. Um sieben Uhr brechen wir auf, überqueren zunächst das Ait Mizanetal und steigen dann die den Azibs gegenüberliegende Geröllhalde steil hinauf. Die lockeren Steinmassen geben unter jedem Tritt nach, weshalb wir uns nach Möglichkeit in einem ausgetrockneten Bachbett halten, wo das lose Gestein weggeschwemmt ist und wir von einem Felsblock zum anderen springen können. Dadurch wird das stete Zurückrutschen bei jedem Schritt vermieden, wenn auch die Hüpferei von Stein zu Stein nicht gerade ein Vergnügen ist. Einen Weg gibt es hier natürlich nicht mehr.

Wir gehen ganz nach Karte und Kompaß, wo beides versagt, nach dem Gefühl des Bergsteigers, der stets den besten Anstieg zu einem Gipfel herausfindet, soweit er das Gelände überschauen kann.

Zwischen Ursteinblöcken

Hier oben ist der Himmel gar nicht mehr so ewig blau wie in der Ebene. Wolkenfetzen fliegen über die dunklen Felsgrate. Auf der Schattenseite und bei andauerndem, leichten Wind läßt es sich ohne allzu große Anstrengung steigen. Zwischen riesigen Ursteinblöcken finden wir zufällig die Reste eines früheren Lagers und in der Nähe eine winzige Quelle. Am erschwerten Atmen spürt man langsam die außerordentliche Höhe, während die Türme, Nadeln und Spitzen der verwitterten Berggruppen nach den Dolomiten in unseren Alpen ähneln, die fast zweitausend Meter niedriger sind. Wider alles Erwarten finden wir keinen Flecken Schnee und viel weniger etwa Gletscher oder Eisfelder. Auf Bildern und in früheren Berichten aus dem Atlas wurde meist von riesigen Schneemassen erzählt, was offensichtlich daran liegt, daß andere Expeditionen immer schon im Frühjahr gekommen sind, wenn das Klima in Marokko erträglicher ist, hier oben aber dann natürlich noch Winterreste geblieben sind. Wir hatten unten fürchterlich unter der Hitze zu leiden, dafür aber im August die Berge frei zum Klettern. Unsere Eispickel können wir trotzdem benutzen, mit ihnen läßt es sich herrlich im Geröll abfahren.

Nach knapp drei Stunden kommen wir an ein Wegproblem. Drei schmale Rinnen führen zwischen hohen Felswänden steil zur Paßhöhe, die wir ersteigen müssen. Wir gehen ganz links, wie sich später herausstellte, in der richtigen Annahme, dann bequem wieder nach rechts abbiegen zu können, wo sich noch immer der Gipfel versteckt halten mußte. Um 10 Uhr sind wir auf Höhe 3950 Meter. Wir empfinden jetzt die Kälte sehr, obgleich es im Schatten mindestens noch einige Grad warm ist, weil unsere Körper an die Hitze der Täler gewöhnt sind. Nach einer weiteren Steigung von etwa 200 Meter, die ohne Schwierigkeiten langsam genommen wird, liegt plötzlich eine flache Geröllhalde vor uns, auf deren höchstem Punkt ein großer Eisentriangel steht. Das ist der Djebel Toubkal, der mit seinen fast 4200 Metern der höchste Gipfel Nordafrikas ist. Erst sehr spät, im Jahre 1923 wurde er zum ersten Male erstiegen. Man hatte ihn früher für einen unbedeutenden Berg gehalten, der keinerlei interessante Kletterprobleme hat und erst bei neueren Messungen wurde festgestellt, daß er höher als die nach Süden steil abfallende Kette von l'Ouenkrime ist, die gegenüber liegt.

Am Gipfelkreuz

Am Gipfelkreuz sitzt unser italienischer Teilnehmer Dougan, der mit zwei Kameraden auf dem Südwestgrat vom Ouanoumspaß über den Toubkal-Westgipfel als Ersteersteigung heraufgekommen ist. Sie haben eine ganz schwierige Kletterei hinter sich. Das Gestein im Atlas ist furchtbar verwittert und bröckelig, jeder Griff kann sich lockern und zum Absturz führen. Dazu kommen plötzlich auftauchende Wegeschwierigkeiten. Eine Wand fällt 100, 150 Meter senkrecht ab. Mühsam müssen Haltepunkte gesucht werden und einer kann sich abseilen, während die beiden anderen zur Hilfe bereitstehen. Dougan ist der Erfahrenste aus der Partie, die zusammen den langen Grat von Toubkal bis zum Likoumtgebiet bezwingen wollen, der fast nur aus Viertausendern besteht.

Völlig erschöpft kommen nun auch die beiden anderen an, und das Wiedersehen, sowie der gelungene Ersterfolg wird mit Hundekuchen (lies Knäckebrot), Wagenschmiere (Düsseldorfer Apfelkraut) und Büchsenmilch gefeiert. Der eingeborene Träger und „Führer" Si Omar läßt sich von uns schriftlich seine Eignung bestätigen, obgleich er immer nur auf Umwegen mit dem Proviantsack nachgekommen ist. In seinem langen, dickwollenen Umhang mit Kapuze, dem ehrwürdigen Bart und dem weißen Turban sieht er wie der Berggeist selber aus.

Die Aussicht nach Norden ist sehr gut. Ueber viele Bergketten hinweg kann man die grünen Täler von Ajni und die dunstige Ebene nach Marrakesch zu erkennen. Dagegen kommt merkwürdigerweise von dem Sousgebiet und der dahinterliegenden Saharawüste andauernd schlechtes Wetter. Dichte Wolken kriechen von dort herauf und wir erhalten auf dem Gipfel einen regelrechten Graupelschauer. Auch das zweite, große Bergmassiv des Likoumts im Osten liegt meist voller Nebelschwaden. Wir vervollständigen noch hier oben so gut es geht unsere Wegangaben und müssen dabei feststellen, daß selbst die Karte des französischen Alpenklubs nur sehr unzureichend ist. Zumal die Südabhänge, die sehr viel interessanter sind und in steilen Wänden abfallen, sind nur sehr ungenau eingezeichnet.

Steinlawinen

Der Abstieg nach dem Lager ist sehr leicht. Mit großen Sprüngen setzen wir in die losen Geröllhalden und rutschen mit ihnen auf den Pickel gestützt ab. Allerdings ahnen wir dabei nicht die Gefahr, der wir ausgesetzt sind. Als wir schon eine Weile bei den Steinhöhlen zurück sind, hören wir plötzlich ein donnerhaftes Rollen. Es sind Steinlawinen, die vom Gipfel in das Kar hineinrutschen, durch das wir eben noch gegangen waren. Hunderte von Metern hoch steigen die Staubwolken und geben uns einen Begriff von dem Ausmaß dieser Naturgewalten. Eine kurze Weile späterer Aufbruch, und der Berg hätte uns wie nichts in seinem Steinmeer zermahlen. Noch ein zweitesmal rollt das Unheil in die Tiefe und es ist fürchterlicher, als alle Schneelawinen in den Alpen. Dann bleibt wieder Schweigen über den Bergen und schnell bricht eine dunkle, finstere Nacht herein.

Karl Moeller.

Arbeiter-Schwimmer im Winter

Etwas vom Hallenbetrieb

Fast jeder Sportzweig, der vornehmlich im Freien ausgeübt wird, ist Beschränkungen unterworfen, die im Witterungs- und Jahreszeitenwechsel begründet sind. Im besonderen Maße trifft das für den Schwimmsport zu, dem der Eintritt in die kalte Jahreszeit eine ebenso regelmäßige wie unvermeidliche Unterbrechung bringt. Zu Fuß- und Handball, Hockey und Laufen — da zieht sich der Sportsmann ein wenig „mollig" an, ja sogar die Ruderer machen in Wolle gehüllt bei eisfreiem Wasser ihre Uebungsfahrten.

Anders hingegen der Schwimmer, den auch eine Zwickelbadehose mit Pelzbesatz schwerlich vor der empfindlichen Kühle des Wassers schützen könnte. Es soll nicht die Rede von den vereinzelt Unentwegten sein, die auch in beißender Kälte ein Freibad nehmen, und wenn der Weg zum kühlen Naß gar durch eine zu schaffende Oeffnung im Eisbelag zu suchen ist. Vom fragwürdigen gesundheitlichen Wert solcher Art „Abhärtungskuren" wollen wir nicht sprechen. Die Schwimmer der Großstadt nehmen gerne die Hallenschwimmbäder in Anspruch, die zwar keinen vollwertigen, aber doch willkommenen Ersatz für die Freibäder bilden. Auf den Uebungsabenden der Berliner Arbeiterschwimmer herrscht in den Wintermonaten reges Leben und Treiben. Die Beengtheit der Schwimmhalle verlangt natürlich eine gewissenhafte Einteilung des Bade- und Schwimmbetriebes, und doch wird hier in den Schwimmhallen eine emsige und wertvolle Vorarbeit für die Freibadesaison geleistet. In wahrhaft selbstloser Weise sind die Funktionäre an der Arbeit, einmal um die Anfänger mit den Grundlagen des Schwimmens vertraut zu machen, und weiter die verschiedenen Alters- und Leistungsklassen je nach Interesse und Veranlagung zu fördern. Einen nicht geringen Raum nehmen regelmäßige Uebungsstunden für das wichtige Gebiet des Rettungsschwimmens ein. Ist es doch bei den Arbeiterschwimmern bemerkenswerterweise so, daß die meisten der sportlich Aktiven ausgebildete und geprüfte Rettungsschwimmer sind.

Beim Training der Wettkampfschwimmer erhält die Pflege des Wasserballspiels einen hervorragenden Platz. Leider läßt es die Größe der meisten Berliner Bäder nicht zu, Spiele mit kompletten Mannschaften auszutragen. Die Zahl der Spieler einer Mannschaft, die normalerweise sieben beträgt, muß bei Spielen in diesen Bädern auf fünf beschränkt werden, und das beim Wasserballspiel so ungemein wichtige Moment des spurtschnellen Schwimmens kommt dabei meist zu kurz. Es gibt in Berlin eigentlich nur vier Spielflächen in gedeckten Schwimmhallen, die ein einwandfreies Spiel kompletter Mannschaften zulassen. Es sind dies die städtischen Bäder Mitte, Schöneberg und Spandau und das in privater Hand befindliche Wellenbad am Lunapark. Und gerade das letztgenannte Bad nimmt bemerkenswerterweise einen hervorragenden Platz in dieser Reihe ein. Es spricht für die umsichtige Verwaltung des Wellenbades, daß diese ideale Schwimmwettkampf- und Wasserballspielstätte zum Mittelpunkt des Berliner Schwimmerlebens geworden ist. Durch entgegenkommende Vereinbarungen sind Berlins Wasserballspieler seit einigen Jahren in der Lage, unentgeltlich das Wellenbad während der kalten Jahreszeit zu benutzen und dadurch ihren Spielbetrieb das ganze Jahr hindurch pausenlos auszutragen. Die Spieltage der Arbeiterschwimmer sind allwöchentlich Sonnabends und Sonntags abends. Es kommen dort regelmäßig die Serienspiele der Spitzenklasse des Berlin-Brandenburger Kreises zum Austrag. Vierzehn Mannschaften sind an der gegenwärtigen Serie beteiligt. In zwei Gruppen wird gespielt, und die Sieger jeder Gruppe tragen im nächsten Jahr das Endspiel um die Kreismeisterschaft aus.

Außer diesen Serienspielen besteht noch ein lebhafter Gesellschafts-Spielbetrieb zwischen den zahlreichen Berliner Vereinen auf deren Uebungsabenden. Aber eines ist sicher: bei allem Schönen, was die Schwimmhalle zu bieten vermag, sehnt auch der Schwimmer wieder den Tag herbei, wo er in freier Natur die richtige Umgebung für seinen schönen Sport findet.

Sport in Kürze

In der Tennishalle in Wilmersdorf, Brandenburgische Straße, finden allabendlich im Rahmen eines Zirkusprogramms Berufsringkämpfe statt, die besonders von Nachwuchsringern bestritten werden. Anscheinend befinden wir uns in guter Ringkampfkonjunktur, denn die kaum beendeten Ringkämpfe im Zirkus Busch waren allabendlich sehr gut besucht.

*

In Italien hatte man bis zum Ablauf des Jahres 1933 die Kleinautos steuerfrei gelassen. Es hat sich gezeigt, daß der Steuerausfall durch andere Einnahmen aus dem Betrieb der Kraftwagen voll ausgeglichen wurde, so daß man jetzt daran denkt, die Zeit für die Steuerfreiheit zu verlängern.

*

Ein in München ansässiger Automobilklub hatte für seine Mitglieder bei einer ganzen Anzahl Tankstellenbesitzern Rabatte auf Treibstoffe erwirkt, wobei Autobesitzer wie Benzinverkäufer nicht schlecht fuhren. Die großen Benzingesellschaften hatten gegen die Abmachung Klage erhoben, obschon die Gewährung von Rabatten gegen die — nebenbei bemerkt preisverteuernde — Benzinkonvention verstößt. Die Klage ist rechtsgültig abgewiesen worden.

*

In Amerika will eines der dort in Blüte stehenden Warenversandhäuser in nächster Zeit mit dem Vertrieb von Kleinautos im Rahmen des allgemeinen Geschäftsbetriebes beginnen. Die „B. Z. am Mittag" nennt das „Kleinautos im Postpaket". Die Bestellung wird also lauten: Bitte senden Sie mir per Nachnahme ein Kleinauto, Katalognummer 100[illegible].

*

Der Automobilklub von Deutschland, die Organisation bestsituierter Autobesitzer, will einen Teil des Terrains einer am Fahrländer See bei Nedlitz beheimateten Grundstücksgesellschaft übernehmen — die Gesellschaft ist mit dem „Sonnenland" schwer hängen geblieben — um dort den Mitgliedern eines „Sport- und Landklubs" Gelegenheit zum dringend benötigten Ausruhen zu geben. Es sollen ein Golfplatz, Tennisplätze, Restaurants und ein großes Freibad entstehen.

*

Max Schmeling ist bei einer Abstimmung von 60 Sportjournalisten in New York als der beste Schwergewichtsboxer erklärt worden. Er erhielt 38 Stimmen, der derzeitige Weltmeister Sharkey nur 18.

Ein neuer Bundesverein

Der Damenwassersportklub „Schwarzrotgold" ist mit dem 1. Januar Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Dieser republikanische Frauenruderverein hat bereits im letzten Jahre sein sportliches Können gezeigt. So fuhr er u. a. eine eigene Regatta in Tegel, bei der man feststellen konnte, daß in diesem Verein Kräfte vorhanden sind, mit denen zu Bundesregatten stark gerechnet werden muß. Ein neuer Frauenwassersportverein in der Berliner Wassersparte dürfte bei kommenden Regatten allerhand Ueberraschungen bringen. Am 4. Januar beginnt bei Kiele, Stralau, Tunnelstraße 3—4, ein neuer Anfängerkursus. Volkstümliche Preise ermöglichen jeder Frau diesen Sport.

Arbeiterschach in Mahlsdorf. Die Freie Arbeiterschachvereinigung Groß-Berlin ladet alle Anhänger und Freunde des Schachspiels zu einer Zusammenkunft im Lokal Nordstern, Mahlsdorf, Hönower Str. 49/50, Mittwoch, 4. Januar, ein.

Arbeiter-Fußball

Die Spiele am Neujahrstage

Einem alten Brauch folgend, ist der Neujahrstag bei den Arbeiter-Fußballern, was die Serienspiele anbetrifft, spielfrei. Von der Beliebtheit des Fußballs zeugt es jedoch, daß Handballer und Hockeyspieler an diesem Tage eine Reihe von Fußballspielen austragen. Hansa hat Volkssport-Neukölln mit drei Mannschaften zum Klubkampf nach der Christianiastraße verpflichtet und außerdem für seine Schüler Alemannia als Gegner gewonnen. Zu einem Werbespiel treffen sich in Velten die Fußballer von Velten und Tegel.

Am 1. Januar

spielt „Kickers" gegen die „Vorwärts"-Setzerei

Am Neujahrstage findet auf dem Sportplatz in der Normannenstraße in Lichtenberg ein Fußballspiel statt, bei dem der Freie Fußballverein Kickers gegen eine Mannschaft der Werksetzerei des Vorwärtsbetriebes antritt. Die Setzer wollen zeigen, daß sie nicht nur mit den Typen umzugehen verstehen, sondern auch mit der Lederkugel. Die Mannschaft setzt sich aus Spielern zusammen, die früher in ersten Vereinen spielten, so daß sie also nicht ganz ohne jede Vorkenntnis in den Kampf gehen. Man kann nicht behaupten, daß die Mannschaft schlecht zusammengestellt ist, so daß die Fußballer voll aus sich herausgehen müssen, wollen sie den Kampf gewinnen. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Setzer:

Gohr (Schwimmer)

Schramm (Athlet) — Lankow (Faltbootfahrer)

Tröster (Billardspieler) — Rahrgang (Handballer) — Mikolch (Skatspieler)

Michaelis (Fußb.) — Metschke (Motorradf.) — Wolter (Fußb.) — Kränke (Fußb.) — Hulda (Sänger)

*

Müller — Schirmer — Schmischke — Behrend — Pfröhschner

Rankwitz — Pommerehn — Land

Weidauer — Steinack

Kickers: Metzke

Beginn des Spieles 10 Uhr früh.

Um die Kreismeisterschaft

Schon jetzt sind alle Vorbereitungen für die am kommenden Sonntag stattfindenden Vorrundenspiele um die Meisterschaft des 1. Kreises getroffen. Nachdem die Kreisklasse nicht mehr besteht, treffen zum ersten Male, wie im übrigen Bundesgebiet, die Bezirksmeister aufeinander. Fest stehen bisher allerdings nur die Meister des 3., 4. und 5. Bezirks. Im 1. Bezirk haben sich Schwierigkeiten ergeben, so daß erst noch Ausscheidungsspiele nötig sind, die wahrscheinlich Normannia, Lichtenberg, BSV. 31 und Blau-Weiß zusammenführen werden. Aus diesem Grunde auch ist der 1. Bezirk aus der Vorrunde herausgenommen worden und spielt zunächst in der Zwischenrunde. Im 2. Bezirk sah es bisher so aus, als ob Adler 08 sicherer Bezirksmeister werden würde. Hansa 31 hat jedoch nachträglich ein Spiel gegen Pankow zu Recht gewonnen erhalten und durch den Austritt Fortunas zwei Verlustpunkte geschenkt bekommen. Da die Adler gegen Hansa unvermutet unterlagen, kann durch einen noch schwebenden weiteren Protest Hansa punktgleich werden. Zunächst hat die Kreisleitung Adler 08 mit der Vertretung des 2. Bezirks beauftragt.

Im 3. Bezirk ist Nowawes 94 nach einer doppelten Entscheidungsrunde Meister geworden. Im 4. Bezirk ist diesmal die Turnerschaft ganz ausgeschaltet worden. Herta-Luckenwalde hat, ebenfalls erst nach einem nochmaligen Entscheidungsspiel, die Vertretung des 4. Bezirks übernommen. Im 5. Bezirk — dem Oderbezirk — ist, wie schon im Vorjahre, Britz 25 unangefochtener Meister.

Wir geben schon jetzt die Paarungen für den 8. Januar bekannt. Es spielen: Adler 08 gegen Britz 25 in Oderberg; Nowawes 94 gegen Herta-Luckenwalde in Lichtenberg, Rynaststraße.

Auf dem Rubensplatz in Schöneberg findet am 1. Januar um 13.30 Uhr ein Fußballblitzturnier der Handballer gegen die Hockeyspieler statt.

BTS. Nord sucht zum 1. Januar Spiele für 1. und 2. Männermannschaft auf eigenem Platz. Telephonische Anfrage Freitag, 20—22 Uhr, Vineta 1301.

Arbeitersport und Berufsfußball

Der Pressedienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes teilt amtlich mit: Wegen Einführung der Berufsspiele für Fußball versuchen verschiedene Interessenten dieser Spiele mit Bundesvereinen und auch mit Arbeitersportkartellen örtliche Verhandlungen anzubahnen. Die Bundesleitung warnt die Bundesmitglieder vor solchen Verhandlungen. Solche Verhandlungen können nur von Bundes wegen geführt werden. Die Meldung der bürgerlichen Presse, daß Genosse Schubert als Leipziger Stadtverordneter und Geschäftsführer des Arbeiter-Turnverlages für Leipzig Verhandlungen geführt haben soll mit einem Herrn Baurat Kraus, entspricht nicht der Wahrheit.

Der Bundesvorsitzende: C. Gellert.

FTGB., Musikkorps. Am Neujahrstag Familienpartie nach Spreerestaurant Sadowa. Abmarsch 14½ Uhr vom Bahnhof Wuhlheide. — **Bezirk Mitte.** Treffpunkt zur Neujahrsfahrt 12 Uhr Stettiner Vorortbahnhof. — **Bezirk Süden.** Neujahrspartie mit dem Musikkorps nach Spreerestaurant Wuhlheide, Inhaber Weckesser. Treffpunkt 14 Uhr Schlesischer Bahnhof. Nachzügler 14 Uhr Restaurant. — **Bezirk Lichtenberg.** Der Turnbetrieb beginnt in der Hellerstraße Donnerstag, 5. Januar; Scheiberhauer Straße Freitag, 6. Januar.

BSK. Proles. Jeder Uebungsbetrieb fällt heute aus. Am 1. Januar Neujahrsfahrt zu Fraternitas, Köpenick, Wendenschloßstraße. Treffpunkt 13 Uhr Warschauer Brücke, Stadtbahn.

ASV. Rot-Weiß. Training aller Abteilungen heute, 20 Uhr, Ibsenstr. 17. Sonntag, 22. Januar, Jahreshauptversammlung im Swinemünder Gesellschaftshaus.

Kartellbezirk Treptow. Montag, 2. Januar, 20 Uhr, bei Pamp, Niederschöneweide, Hasselwerderstr. 12, Kartellsitzung.

BSC. Ostring. Sonntag, 1. Januar, von 13 bis 16 Uhr, im Lichtenberger Stadion Fußballspiele „Hockey gegen Handball". Hockeyspieler bringen schwarze Hose mit. Beginn des Hallentrainings Mittwoch, 4. Januar, 20 Uhr, Turnhalle Realgymnasium Barlane. Dienstag, 3. Januar, Funktionärsitzung bei Wegner, Frankfurter Allee 230, 20 Uhr.

ASKÖ-Britz. Neujahrsfahrt 1. Januar. Treffpunkt 9 Uhr Rudower Ecke Parchimer Allee. Nachzügler 12 Uhr Buschkrug, 13 Uhr „Strandschloß" am Müggelsee.

Rundfunk am Abend

Freitag, 30. Dezember 1932

Berlin: **16.15** Mehr Sport für Aeltere (F. Schötz). **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Das vergessene Buch. **17.40** Jugendstunde. **18.10** Das neue Buch. **18.20** Die Polizei — unser Freund. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Mitteilungen des Arbeitsamtes. **19.15** Chorgesänge. **19.40** Aus Wien: Die Bajadere (Operette von E. Kalman). **21.00** und **22.00** Tages- und Sportnachrichten. **22.15** Aus London: Blasorchesterkonzert. **23.20** Hundert Jahre L. Devrient. Tanzmusik.

Königswusterhausen: **16.00** Pädagogischer Funk. **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Utopie und Utopisten. **18.00** Geistliche Musik Europas. **18.30** Die Währungspolitik Englands und Amerikas. **18.55** Wetterbericht. **19.00** Wiss. Vortrag für Aerzte. **19.20** Stunde der Arbeit. **19.40** Aus Schwerin: Blaskonzert. **20.30** Tages- und Sportnachrichten. **21.05** Aus Hamburg: Sunte Maria tou'm Schare (Hamburger Singspiel). **22.20** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.45** See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Staats Theater
Freitag, den 30. Dezember
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Die Macht des Schicksals
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Nora

Winter-Garten
Unwiderruflich nur noch 2 Tage
die Sensation Berlins:
DREI CODONAS
6 v. d. Staatsoper
Naitto's · 3 Baldors
usw.
Täglich 8¼ Uhr · Flora 3434 · Rauchen erl.
Sonnabend u. Sonntag auch 4 U. zu kleinen Preisen

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
Täglich 8 Uhr — D 1 Norden 6536
Silvester 7 Uhr
Oliver Cromwells Sendung
v. Walter Gilbricht. Regie Heinz Hilpert
mit Eugen Klöpfer

CASINO-THEATER
8¼ — Lothringer Straße 37 — 8¼
Sonntags auch 4 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen
Alles um Lotti
Posse mit Gesang und Tanz
Gutschein 1—4 Personen: Parkett nur 0.50, Fauteuil 0.75, Sessel 1.25

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weidend. E 7 3427
4 Uhr
Goldhärchens Himmelfahrt
8.15 Uhr
Böhmische Musikanten

Berliner Theater
Charlottenstr. 91 · Dönhoff 625
Täglich 8¼ Uhr
Silvester 7 Uhr
Zu wahr um schön zu sein
Komödie von Shaw
[illegible]

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Heute geschlossen!
Morgen Silvester 7 Uhr
Hans Moser
in
Essig und Oel
—
Kammerspiele
Heute 8 Uhr
Hans Moser
Essig und Oel
v. Geyer u. Frank
Musik: Robert Katscher
Inszenierung O. L. Preminger
Ab morgen geschlossen!

Kurfürstend.-Th.
Kurfürstendamm 209
Tel. Bism. 1403
Täglich 8¼ Uhr
Silvester 7 Uhr
Glückliche Reise
von Bertuch und Schwabach
Musik: Künneke
Regie: Penkert
Hans Schindler mit seinen Jazz-Symphonikern
Vorverkauf ununterbrochen

B. B. B.
Sendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3500
Täglich 8¼ Uhr
Silvester 8½
Sonnt. nachm. 3½
„Von A–Z"
Ab 1. Januar
N' dolle Kiste

Schiller Theater
Bismarckstr. (Knie)
Steinpl. (C 1) 6715
8¼ Uhr
Letzte Aufführungen
Zum 79. Mal
Silvester 7½ Uhr
Robert und Bertram
Sen'a Söneland, Paul Heidemann
2 letzte Aufführungen
30. Dez. und 1. Januar nachmitt. 4 Uhr.
Dr. Dolittles Abenteuer
mit Alfred Braun
Kleine Preise!

Siedlung Britz
Restaurant und Café »Erich Jänicke«
empfiehlt seine Lokalitäten
Ausschank bester Kindl-Biere (auch außer dem Hause)
gute Speisen und Getränke
Sonnabend u. Sonntag Unterhaltungs-Musik

Stettiner Sänger
Reichshallen-Th., Dönhoffpl.
8.15, Sonn- u. Feiertage 3.30
zu ermäßigten Preisen

Das Weihnachts-programm

Willi Schaeffers [illegible] Kabarett für Alle
4 Uhr — Täglich 2 — 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1—3 Mk.
Nachm. Gedeck 1.25
Jeden Sonnabend 11½ Uhr Nachtvorstellung

Haus Vaterland
Im Palmensaal 5 Uhr Tanz-Tee
[illegible] Familien-Kaffee mit Künstler-Konzert
Betrieb Kempinski

Der sozialdemokratische
Abreißkalender 1933
ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Jahreswechsel. Der Preis ist herabgesetzt und beträgt statt 2.00 RM nur
1.75 RM
Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteibuchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und billig!